

Origins

Langsam senkte sich die Sonne am Horizont. Die Skyline über Coruscant erleuchtete und Rot und Goldtönen, während sich an vielen Stellen schon die ersten Nachtbeleuchtungen aktivierten. Die SkyLANES waren nach wie vor überfüllt, denn diese Planetenstadt schlief nie. Die ersten Sterne erschienen am Himmel, doch mehr als ein schwaches Glimmen war nie zu sehen, dafür strahlte der Planet zu viel Licht aus, selbst in der Nacht. Verträumt drückte sich das kleine Mädchen an die Panoramascheibe des großen Wohnzimmers und starrte unbeirrt nach draußen. Ihr dunkles Haar fiel ihr lang über die Schultern. Ihr Vater trat still hinter sie und kniete sich neben das Kind und strich ihr über den Kopf. „Träumst du vom der Galaxie, meine Kleine?“ fragte er liebevoll, während er sie anblickte. Ohne ihren Blick von draußen abzuwenden, nickte sie. „Wenn ich groß bin, werde ich sie erkunden, mit all ihren Rätseln und Geheimnissen.“ Ihre Stimme war hell und sie klang neugierig. Ihr Vater nickte. „Da bin ich mir sicher, aber wachse erst noch ein bisschen, ja?“ Das kleine Mädchen nickte. Ihr Vater stand auf und verließ das Zimmer wieder.

Sie war beinahe eingenickt, als sie in der Ferne auf dem gegenüberliegenden Gebäudeturm eine Bewegung wahrnahm. Normalerweise war das nichts ungewöhnliches, doch irgendwie fühlte es sich an, als würde dies ihr gelten. Blinzeln richtete sich die Kleine etwas auf und konzentrierte sich auf die Stelle. Sie erkannte, dass dort jemand stand, doch es war zu weit weg, um mehr zu erkennen. Bald trännten ihre Augen von der Anstrengung und sie musste blinzeln. Als sie wieder auf die Stelle blickte, war dort nichts mehr zu sehen. Allerdings war sie nun neugierig geworden. Aus irgendeinem Grund spürte sie, dass diese Person für irgendetwas von Bedeutung sein musste. Sie stand auf und hopste von der breiten Fensterbank hinab. Mit großen Schritten durchquerte sie das große Wohnzimmer und öffnete die Holztüre. Die zehnjährige blieb einen Moment stehen und blickte zurück. Sie fragte sich, warum sie dem, was sie gesehen hatte, überhaupt irgendeine Bedeutung gab. Sie wusste es nicht und wollte es herausfinden, allerdings kam es ihr irgendwie vor, als würde das ihre Zukunft verändern. Sie schüttelte den Kopf und schlich leise in die Diele, um ihre Stiefel anzuziehen. Sie wollte nicht, dass ihr Vater bemerkte, wie sie um diese Uhrzeit einfach nach draußen ging. Ihr Vater verstand aber viele Dinge, die in Aliera vorgingen, nicht. Er würde auch nicht verstehen, warum es ihr so wichtig war, offene Fragen beantwortet zu bekommen. Das hier war auch so etwas. Eine Frage, die nach einer Antwort schrie.

Es gelang ihr unbemerkt auf den Vorplatz des Wohngebäudes zu kommen, denn im Aufzug war ihr niemand begegnet. Sie ging langsam nach vorne an das Geländer, um nachzusehen, wie sie die Gebäude, die sich auf der anderen Seite der großen Straßenschlucht befanden, erreichen konnte. Sie befand sich noch immer sehr weit oben, also blickte sie nach unten. Dort gab es viele große Brücken, doch die meisten führten nicht dorthin, wo ihr Ziel lag. Nachdenklich ging sie am Geländer entlang, als sie endlich eine große Brücke fand, die sie auf den richtigen Weg brachte. Sie beugte sich über das Geländer ab und schätzte die Stockwerke, die sie noch nach unten fahren musste, ab. Dann rannte sie zu den Außenaufzügen, die sich unweit von ihrer Position befanden und zählte die Stockwerke herunter, um dann den richtigen Knopf zu drücken. Während der Fahrt schloss sie die Augen und atmete tief durch. Sie spürte, wie Nervosität in ihr aufkam. Es fühlte sich wie ein Kribbeln eingeschlafener Beine an. Ihr Vater würde nun sagen, dass dies das schlechte Gewissen wäre, doch daran glaubte Aliera nicht. Sie war sich sicher, dass es einen anderen Grund dafür geben musste. Mit einem Ruck hielt der Aufzug und das Mädchen taumelte kurz. Sie fing sich und sprang durch die sich schon wieder

schließenden Aufzugstüren. Sie befand sich auf einer weiteren Plattform, von der mehrere Wege auf die zuvor entdeckte Brücke führten. Das Mädchen drückte sich etwas an die Wand, denn hier waren viele Leute unterwegs. Die meisten von ihnen waren Menschen. Die wenigen Nichtmenschen, die sie sah, wirkten bedrückt und ärmlich. Alera seufzte. Sie schienen kein schönes Leben zu haben. Sie schüttelte den Kopf, sie konnte sich jetzt nicht davon ablenken lassen, denn sie hatte ein Ziel vor Augen: Die Person, die sie vom Wohnzimmer aus gesehen hatte, zu finden. Sie bahnte sich ihren Weg durch die vielen Leute hindurch und erreichte kurz darauf die große Brücke. Es war eine Fußgängerbrücke, doch so breit, dass auch mehrere Fahrzeuge nebeneinander hätten fahren können. Alles war so riesig und unfassbar. Mehrmals wurde sie umgeschubst und gestoßen, doch das machte ihr nichts aus. Kurz darauf befand sie sich vor dem Gebäudeturm, auf dem sich die Terasse der Gestalt befinden musste.

Es dauerte eine Weile, bis das Mädchen einen Eingang, zu dem sie auch hineingelassen wurde, gefunden hatte. Staunend blickte sie sich in einem gigantischen Foyer eines Hotels um. Alles war in Gold und Purpur gehalten und mit vielen Intarsien verziert. Hoch oben glänzten mehrere Kronleuchter. Alles war hell und strahlend. Es waren erstaunlich wenig Leute unterwegs. Alera eilte zu den Aufzügen und musste verlegen feststellen, dass in jedem ein Angestellter wartete, um diesen zu bedienen. Ein junger Mann um die zwanzig in eleganter Kleidung blickte etwas irritiert auf sie hinab. „Bist du ganz alleine unterwegs, junge Dame?“ fragte er sie und Alera rang nach Worten. „Ich... treffe meine Mutter. Sie hat gesagt, dass sie ganz oben wartet.“ erklärte sie dann und zeigte auf den obersten Knopf des Aufzugs. Der Mann runzelte die Stirn. „Ah, ich verstehe. Das ganz oben, das du meinst, ist das hier.“ Er deutete auf ein paar Knöpfe darunter. „Dort befindet sich unsere öffentliche Aussichtsplattform. Darüber sind nur noch Suiten und ich kann mir nicht vorstellen, dass sie diese gemeint hat.“ erklärte er lächelnd. Alera nickte verlegen, als sie nicht wusste, was sie darauf antworten sollte. Er drückte den Knopf und blickte dann mit leeren Blick an ihr vorbei. Das Mädchen fand dies befremdlich, aber scheinbar gehörte es zur Etikette. Es dauerte einige Minuten, bis sie oben angekommen waren. Der Mann aktivierte die Aufzugstüren, die daraufhin zu beiden Seiten aufglitten. Alera trat nachdenklich nach draußen auf die Plattform. Der Mann lächelte und erlaubte sich, ihr kurz nach zu winken, ehe sich die Türen wieder schlossen und er vermutlich wieder nach unten fuhr. Inzwischen war es dunkle Nacht geworden, doch die Plattform wurde von vielen kugelförmigen Lampen erhellt. In regelmäßigen Abständen befanden sich große Pflanzenkübel und dazwischen standen ovale Tische mit Stühlen, die filigrane Verzierungen zu haben schienen. Es handelte sich wohl um ein wirklich teures Hotel mutmaßte sie. Mit langsamen Schritten ging sie über den marmorierten Boden, um an das Geländer zu treten. Der Wind schien hier oben recht stark zu sein und zerrte an ihrem Haar. Alera fröstelte, während sie gegenüber nach dem Turm, in dem sie wohnte, suchte.

Nach einigem Suchen hatte sie unter den vielen Fenster jenes gefunden, von dem sie glaubte, es sei das ihre. Sie lächelte, denn vom Abstand her musste sie fast richtig sein. Ganz sicher war sie sich nicht, daher beschloss sie, sich noch einmal genauer auf der Plattform umzusehen. Plötzlich hörte sie hinter sich leise Schritte und drehte sich um. Ein junger Mann mitte zwanzig näherte sich ihr. Er trug eine Art Uniform, doch Alera konnte diese keiner Institution zuordnen. Sie vermutete, dass es ein an eine Uniform angelegter Anzug war. Der Mann hatte gebräunte Haut und lange, braune Haare. Diese waren sorgfältig zu einem strengem Pferdeschwanz im Nacken zusammengebunden. Er lächelte sie freundlich an.

Aliera blickte ihn lange und nachdenklich an, wobei sie dennoch so verwirrt war, dass ihr keine Worte über die Lippen kamen. Ihr gegenüber schien das nicht zu stören, es schien ihm sogar die Gelegenheit zu geben, das Mädchen seinerseits genauer zu mustern. Da kniete er sich zu Aliera runter, um ihr ins Gesicht zu blicken. Zwischen den beiden waren dennoch einige Meter Abstand. „Ich hätte nicht gedacht, dass du mich gesehen hast. Und noch weniger habe ich geglaubt, dass du mich findest. Ich bin wirklich erstaunt.“ sagte er nun mit sanfter Stimme, was das Mädchen aus ihrer Versteinerung erwachen lies. Sie blickte ihn unsicher an und nickte. „Es war so ein Gefühl...“ antwortete sie leise und blickte verlegen zu Boden, was den Mann nicken lies. „Das ist eine gute Eigenschaft. Du erkennst, wenn ein Ereignis von Bedeutung ist.“ Er stand wieder auf und wendete sich zum Gehen ab. Er blickte über seine Schulter zu Aliera zurück. „Vertrau auf dich und deinem Gefühl, dann werden wir uns auch wieder sehen.“ erklärte er und ging zu den Aufzügen. Aliera hatte nicht verstanden, was er meinte und lief ihm hinterher. „Warten Sie bitte! Was meinen Sie damit!“ rief sie. Er stand schon in einem Aufzug und lächelte. „Du wirst es schon noch verstehen.“ Die Türen seines Aufzugs glitten zu und die Anzeige zeigte dem Mädchen, dass er nach unten fuhr. Sie sprintete zum Aufzug daneben und hämmerte auf den Knopf ein, doch es dauerte quälende Minuten, bis er endlich da war. Sie überlegte einen Moment und wählte das Foyer des Hotels, denn dieses Mal, schien kein Angestellter im Aufzug zu sein.

Im Foyer schien es inzwischen relativ ruhig zu sein. Neben ein paar Angestellten waren nur wenige Gäste unterwegs, die meisten waren wohl gerade beim Abendessen, auswärts oder schon auf ihren Zimmern. Dennoch war der Fremde nirgends zu sehen und so rannte sie nach draußen, gefolgt von den irritierten Blicken der Angestellten. Aliera befand sich wieder auf dem breiten Gehweg. Dieser war mit Menschen und anderen Wesen vollgestopft. Sie hätte nicht gedacht, dass um diese Zeit noch so viel los war, aber eigentlich hätte es sie nicht verwundern sollen, ihr Vater hatte einmal gesagt, Coruscant würde nie schlafen. Jetzt begann sie das zu verstehen. Sie schaute sich noch einige Zeit um, musste sich aber dann geschlagen geben, denn sie hatte keine Ahnung, wo der Mann hin gegangen sein könnte. Sie versuchte sich ihren Weg durch die Menschenmenge zu bahnen, allerdings hatte dies zur Folge, dass sie die Orientierung verloren hatte. Langsam verstand sie auch, warum ihr Vater immer erklärte, dass sie nicht alleine herum wandern sollte. Irgendwann fand sie eine leere Bank am Rande eines kleinen Parks und setzte sich darauf. Ihr Zeitgefühl hatte sie längst im Stich gelassen. Sie zog ihre Beine an sich und grübelte in sich hinein. Sie fühlte, wie ihre Augen feucht wurden, doch sie wollte nicht weinen, sie wollte stark sein. Nach einiger Zeit blieben plötzlich zwei uniformierte Männer vor ihr stehen. „Hey, junge Dame, wo sind deine Eltern. Es ist viel zu spät, alleine umher zu wandern.“ fragte der erste der beiden. Es war schon ein älterer Mann und Aliera erkannte, dass die beiden zur CSK gehörten. „Ich habe mich verlaufen...“ gab sie beschämt zu, während sich der jüngere der Beiden neben sie setzte. „Das haben wir uns fast gedacht. Wo genau wohnst du?“ fragte dieser nun und Aliera nannte ihm ihre Adresse. „Dann bringen wir dich besser gleich zurück.“ Er stand wieder auf und bot dem Mädchen eine Hand. Sie nahm diese und folgte den beiden Beamten zu deren Dienstfahrzeug. Aliera hatte noch nie einen CSK-Gleiter von innen gesehen und blickte sich erstaunt um. Schnell hatte sie vergessen, wie es dazu kam, dass sie nun im Gleiter saß. Es dauerte nicht lange, da waren sie schon angekommen. Der jüngere der beiden blieb ihm Gleiter, während der andere Aliera an die Wohnungstür brachte. Im Aufzug betrachtete er das Mädchen noch einen Moment und es schien, als wolle er etwas sagen, doch er schwieg. Sie traten in die große Vorhalle und Aliera verneigte sich dankbar. „Vielen Dank fürs nach Hause bringen. Ich wollte keine Umstände bereiten.“ Der Mann

winkte ab. „Kein Problem. Aber erschreck deine Eltern besser nicht noch einmal so.“ er lächelte und wartete, bis das Mädchen in das große Apartment ihres Vaters eingelassen wurde. Irgendwie hatte Alera das Gefühl, dass der Beamte ihren Vater kannte, doch nun konnte sie ihn das nicht mehr fragen. Aleras Vater schloss die Türe wieder zu und nahm Alera in den Arm. „Ali, erschreck mich bitte nicht so...“ flüsterte und Alera konnte Erleichterung in seinen Zügen erkennen. Sie nickte. „Es tut mir Leid. Es wird nicht wieder vorkommen, Dad.“ antwortete sie und war froh, dass er nicht wütend war. Er schob Alera in ihr Zimmer. „Aber jetzt ist wirklich Schlafenszeit!“ Kairath wusste, dass er seine Tochter besser im Auge behalten sollte und seufzte. Sie war sein ein und alles und er wollte sie nicht verlieren, nicht nachdem er schon seine Frau und Aleras Zwilling vor zehn Jahren verloren hatte. Er wartete noch einen Moment, dann verließ er leise das Zimmer, lies aber die Türe offen stehen.

Inzwischen waren fünf weitere Jahre vergangen. Alera hatte ihren Vater davon überzeugen können, eine Universität auf Corellia besuchen zu dürfen. Coruscant konnte Alera nicht alles bieten, vor allem der Mangel an Natur hatte das Mädchen immer bedrückt. Ein künstlicher Park oder ein Naturmuseum war eben nicht das gleiche wie ein natürlicher Wald, Seen, Berge und dergleichen. Wenn es nach Alera gegangen wäre, hätte sie sich eine Universität ganz wo anders ausgesucht, doch ihr Vater hatte neben Corellia keine weitere Option zugelassen. Aus irgendeinem Grund tat ihr der Abstand gut, doch sie besuchte ihn regelmäßig. Ihr Vater hatte mit den Jahren immer mehr zu tun gehabt, denn seine Aufgabe beim Imperium wurde immer fordernder. Alera hatte sich in den Jahren immer weiter die Haare wachsen lassen. Diese reichten ihr nun bis zur Hüfte. Ihre eisblauen Augen leuchteten immer vor Interesse und Neugier. Sie trug meistens einfache Kleidung in warmen Farbtönen, weite Tunikas und schlichte Hosen. Wie so oft stand sie auch heute im Zentrum einer Lichtung eines Waldstücks in der Nähe ihrer Universität. Eigentlich wäre sie nun schon auf den Weg nach Coruscant gewesen, doch ihr Vater hatte ihr eine Nachricht zukommen lassen, dass er einen Auftrag außerhalb des Planetens zu erledigen hatte und somit nicht zu Hause war. Seufzend hatte sie ihre Tasche wieder ausgepackt und war in den Wald spaziert. Aus irgendeinem Grund hatte sie das Gefühl, dass diese Situation eine wichtige Veränderung mit sich gebracht hatte, doch sie war nicht klar, wie sich das äußern würde. Sie setzte legte sich ins Moos durchsetze Gras und lehnte sich zurück. So auf dem Rücken liegend blickte sie in den Himmel Corellias. In der Ferne konnte sie die Centerpointstation erkennen. Doch die hatte damit nichts zu tun, Corellia hatte nichts damit zu tun. Sie grübelte eine Weile darüber. Sie überlegte, wann sie das letzte Mal diese Art von Gefühl gehabt hatte. Es war kein Gefühl, das sich auf etwas Gutes oder etwas Schlechtes bezog, es war, als würde es sie vor eine Weggabelung bringen. Die Entscheidung, welchen Weg davon sie einschlagen sollte, nahm ihr das Gefühl nicht ab. Es war nie deutlich gewesen, bestenfalls vage, so als wolle es ihr nur zeigen, dass sie etwas nicht verpasste.

Mit einem Ruck setzte Alera sich auf. Vor ihr stand ein Mann, der ihr seltsam vertraut war. Er trug einen langen, schwarzen Mantel mit hochgeschlagenem Kragen und sein langes Haar fiel im wirr über die Schultern. Er begann zu lächeln und die junge Frau erkannte ihn wieder. All die Jahre hatte sie an ihn gedacht, ihn aber nie wieder gefunden und nun stand er einfach vor ihr und lächelte. Sie rappelte sich auf und strich sich ihre Kleidung glatt. Er schaute ihr schweigend zu, als sie näher an ihn trat. „Sind sie es wirklich?“ fragte sie schlicht und musterte ihn lange. Er nickte nach einer schier endlosen Weile. „Du hast mich doch erkannt, weshalb fragst du?“ sagte er mit sanfter Stimme. Sie wusste es nicht. „Ich wollte nur... sicher gehen. Ich hatte damals eine Frage... und sie blieb all die Jahre

unbeantwortet...“ antwortete sie vorsichtig. Er trat einen Schritt näher. „Weil du die Antwort selber finden solltest.“ Sie dachte einen Moment nach. „Sie sagten, ich solle auf mich und mein Gefühl vertrauen, dann würden wir uns wiedersehen.“ Der Mann nickte. „Und?“ fragte er. „Ich habe immer auf mein Gefühl vertraut, aber...“ Sie unterbrach sich und dachte nach. „Nun, ich habe Sie wieder getroffen, aber das ist nicht die Antwort. Bin... bin ich denn etwa anders als andere?“ wollte sie plötzlich wissen. Wieder eine Frage, die aus einem Gefühl, einer Ahnung heraus entstanden war. Der Mann lächelte. „Mein Name ist Cayne Cane'thar. „ stellte er sich vor. Er trat noch näher und nun erkannte sie zwischen seinem Haar kleine Hörnchen, die ihr vor fünf Jahren nicht aufgefallen waren. „Ja, ich bin Zabrak. Ein stolzes Volk, doch zu manchen Zeiten muss ich meine Herkunft verschleiern.“ Alera blickte ihn verblüfft an, da er ihre Frage beantwortet hatte, bevor sie diese hatte stellen können. Er schien mehr zu sein, als das bloße Auge ihr vorzuspielen schien. Wieder lächelte er sanft. „Warum?“ wollte sie wissen. „Das erkläre ich dir ein anderes Mal. Heute geht es um dich, nicht mich.“ Er machte eine kurze Pause. „Du möchtest wirklich wissen und verstehen, weshalb du auf dich und dein Gefühl hören solltest? Ich kann es dir zeigen, doch dann gibt es keinen Weg zurück.“ Nun war seine Stimme ernst geworden. Alera blickte ihn nachdenklich an. Sie war sich nicht ganz sicher, was er damit meinte und zögerte einige Momente. Doch bevor sie etwas sagen konnte, ergriff Cayne wieder das Wort. „Treffe deine Entscheidung in Ruhe und mit Bedacht. Ich werde wieder kommen, wenn du dich entschieden hast.“ Er drehte sich wie damals um und verließ die Lichtung ohne weitere Worte. Alera blieb verwirrt zurück. Sie wollte mehr wissen und ging in Gedanken das Gesagte mehrmals durch. Sie bekam kaum mit, wie sie zurück auf das Unversitätsgelände marschiert war, bis das beständige Gemurmel der vielen Unterhaltungen auf dem Hof sie aus ihren Gedanken holte.

Alera hatte sich auf ihr Zimmer begeben und auf das Bett gelegt. Sie starrte die Decke nachdenklich an. Sie fragte sich, was er ihr denn zeigen würde, dass so ungewöhnlich war, das es kein Zurück geben würde. Sie fragte sich, ob er irgendwelche illegalen Dinge tat, doch was hatte das dann mit ihr zu tun? Er hatte gesagt, es würde um sie gehen. Viele Dinge gingen ihr durch den Kopf, doch nichts davon erklärte das, was Cayne gesagt hatte. Irgendwann hielt sie es nicht mehr aus und stand auf. Sie wollte es wissen. Da gab es etwas, das sie wissen wollte und sie spürte, dass er ihr die Antwort darauf geben konnte. Wieder war da das Gefühl, das ihr ebenfalls sagte, dass sie sich entscheiden sollte, doch es half ihr nicht bei der Entscheidung selbst. Alera verließ ihr Zimmer und trat in den langen Flur hinaus. Es war ruhiger als sonst, denn viele der Schüler waren über die Ferien nach Hause gefahren. Das Mädchen seufzte und wanderte nachdenklich den Gang entlang. In ihrem Herzen wusste sie, dass sie mehr wissen wollte. Grübelnd ging sie die Stufen hinab in die große Eingangshalle. Zwei Mädchen winkten Alera zu und sie erwiderte den Gruß kurz. Danach trat sie auf den großen Platz vor der Universität, als sie neben sich eine Bewegung wahrnahm. Cayne lehnte grinsend an der Wand und nickte ihr zu. Er hatte also Wort gehalten und war gekommen. Alera ging zu ihm. „Ich wusste, dass du nicht lange brauchst, um dich zu entscheiden.“ Sie lächelte verlegen. „In mir kann man wohl lesen, wie in einem Buch...“ entgegnete sie. Cayne drückte sich von der Wand weg. „Nicht unbedingt, aber das erkläre ich dir ebenfalls ein anderes Mal.“ er berührte sie am Rücken und schob sie sanft in Richtung Universitätstor. Dort hatte er einen AV-21 Speeder geparkt. Er öffnete Alera galant die Einstiegs Luke und sprang nachdem Alera saß geschickt auf der Fahrerseite hinein. „Wir werden ein paar Stunden unterwegs sein, machs dir also gemütlich.“ erklärte er. Alera blickte ihn irritiert an. „Warum fliegen wir nicht mit einem Transportshuttle, wenn es so weit ist?“ Cayne lächelte. „Weißt du... Dorthin fliegen keine Shuttles.“ Sie wartete auf eine weitere Erklärung, doch es kam keine.

Dennoch schwieg Alera. Wieder dachte sie über das, was Cayne einige Stunden zuvor gesagt hatte, nach. 'Kein Zurück mehr'. Sie runzelte die Stirn. Wenn Cayne bemerkt hatte, dass sie über irgendetwas nachdachte, so zeigte er es nicht.

Es dauerte fast vier Stunden, bis sie ihr Ziel erreicht hatten. Alera war unterwegs etwas eingedöst und Cayne hatte sie schlafen lassen. Nun standen sie vor einem kleinem Anwesen und er schüttelte sie sanft an der Schulter. Alera blinzelte ein paar Mal, bis ihr klar wurde, dass sie nun angekommen waren. Sie kletterte aus dem Fahrzeug und Cayne grinste. Er schien sie zu mögen, zumindest wirkte es so. „Willkommen am Cane'thar-anwesen.“ er grinste und führte sie zum Eingangsportal. Das Gebäude wirkte etwas antik im Baustil. Es gab nur sehr wenige Stellen, die von Technik unterbrochen wurden und die Materialien schienen sorgfältig ausgewählt zu sein. So gab es viel Holz, Glas und Marmor. Nur die wichtigen Wände waren aus Durabeton, doch man erkannte das nur an sehr wenigen Orten, da das meiste mit anderen Materialien verkleidet worden war. Innen wirkte es genauso wie außen und Alera fühlte sich irgendwie wohl. Es vermittelte eine ganz andere Stimmung, als die typischen Coruscantbauten. Cayne lies Alera die Zeit, sich umzusehen und wartete geduldig. „Das ist ein unglaublich schöner Ort...“ murmelte sie. Cayne lächelte. „Wir haben nur ein Leben, warum sollte man das nicht auskosten und sich das gönnen, was einem gefällt.“ Alera nickte. „Nun, du möchtest doch sicher die Antwort auf deine Frage, oder?“ wollte er wissen, was Alera nicken lies. Nun hatte sie ihre ganze Aufmerksamkeit wieder auf Cayne gelenkt. Er schien immer zu spüren, was in ihr vorging und irgendwie war ihr das unheimlich, aber sie spürte, dass sie es bald verstehen würde. „Hast du schon von Wesen gehört, die besondere Kräfte haben?“ Die Frage traf das Mädchen unvorbereitet. Sie hatte sicher Geschichten und Gerüchte gehört, aber sie verstand nicht, was das mit ihr zu tun hatte. „Weißt du... Du und ich... wir sind solche Wesen.“ Nun war Alera durcheinander. „Was? Ich bin nicht..., ich habe nicht...“ stammelte sie verwirrt. Cayne kam zu ihr und lies sich nicht beirren. „Auch wenn deine Fähigkeiten noch nicht erwacht sind, sie sind da und ich spüre das. Und tief in deinem Inneren spürst auch du sie.“ Cayne sprach mit ruhiger Stimme und schaute Alera ernst an. Dann trat er einen Schritt zurück und nun konnte Alera spüren, was er meinte. Die Luft um ihn herum schien zu vibrieren. Alera verspürte ein sonderbares Kribbeln. Cayne streckte einen Arm nach rechts weg und kurz darauf flog ein Gegenstand in diese Hand. Alera blickte ihn verblüfft an. „Ja, das ist die Macht. Du hast das auch, sie ist nur nicht erwacht, aber ich kann dir helfen, sie zu wecken. Verstehst du nun, warum es kein Zurück gibt?“ Alera dachte nach. Doch mit jeder Minute, die verstrich, wurde ihr klarer, was er meinte. Sie dachte an Geschichten, die ihr Vater einmal erzählte und erschauerte. Cayne lächelte wieder. Alera nickte. „Und ich verstehe, warum Sie sich hier verstecken... Nein, verbergen.“ Sie schaute ihn an. „Du lernst schnell, Alera. Ja, ich verberge mich hier und studiere die Macht im Geheimen.“ Alera schwieg. Sie hatte diesen Weg eingeschlagen und ihre Neugier und Wissensdurst bestätigten dies. Sie wollte mehr darüber erfahren. Beide blickten sich nickend an.

In den folgenden Monaten hatte Cayne Alera eine Menge Fähigkeiten beigebracht, ihr aber nie den genauen Hintergrund nahe gebracht. Cayne hatte sie dazu in seine geheimen Trainingsräume unter dem Anwesen geführt. Alera lernte erstaunlich schnell, wie sie die verschiedenen Möglichkeiten der Macht verwenden konnte, obwohl sie nur alle paar Wochen zu Besuch in Caynes Heim kommen konnte. Die junge Frau versuchte immer wieder, etwas mehr über Cayne selbst zu erfahren, doch er schien sehr verschlossen zu sein und selbst die Einrichtung seines Anwesens und der Trainingsräume wirkten neutral und schlicht.

Eines Tages kam Alera früher als sonst an. Sie betrat das Anwesen mit einer Keycard, die sie von ihm bekommen hatte und marschierte direkt zum Aufzug, der sie hinab in die Trainingsebene brachte. Unten war alles dunkel. Sie tastete sich zum Kontrollpanel und aktivierte das Licht der Haupthalle. Sie hatte nie besonders viel Zeit gehabt, sich hier umzusehen, da Cayne ihr nur wenig Zeit für andere Dinge ließ. Manchmal hatte sie das Gefühl, dass er sich ihrer vollständigen Aufmerksamkeit nur deshalb sicher sein wollte, damit sie nicht von anderen Dingen abgelenkt wurde. Damit sie andere Dinge nicht sah... Sie tat das komische Gefühl ab und betrachtete den Raum eingehender. Der Boden war glatt und marmoriert, bestand aber nicht aus Marmor. Das Licht spiegelte sich nur schwach darin, während die Wände beinahe spiegelten. Sie bestanden aus irgendeinem Metall und auf jeder der vier Seiten gab es drei breite Türen. Erst jetzt wurden ihr die Ausmaße der Halle klar, sie schien etwa den Grundriss des ganzen Hauses zu haben. Sie näherte sich einer Tür, hinter der sie eine Art Lagerraum für Trainingsgeräte vermutete. Sie war noch nie drin gewesen, doch Cayne hatte des öfteren einige Dinge dort herausgeholt. Neugierig aktivierte sie den Öffnungssensor, doch nichts passierte. Irgendwie überraschte sie das nicht, denn Cayne war sehr ordnungsliebend. Sie blickte auf und musterte die Bilder, die zwischen jeder der Türen aufgehängt waren. Sie zeigten Szenen von zwei Duellanten. Sie ging jedes der Bilder ab und als sie wieder an ihrem Ursprungsbild ankam, hatte sie erkannt, dass sie eine komplette Kampfszene der selben Personen darzustellen schienen. Sie drehte sich um und blickte zum Aufzug, doch Cayne war noch immer nicht hier. Sie wünschte sich, so gute Sinne wie Cayne zu haben. Er schien sie immer schon vom weiten wahrzunehmen, aber immer, wenn Alera ihn danach fragte, ihr zu zeigen, wie sie das ebenfalls tun konnte, hatte er gelächelt und sie auf ein andermal vertröstet. Obwohl sie nicht glaubte, dass irgendeine der Türen geöffnet war, probierte das Mädchen jede davon aus und staunend stellte sie fest, dass eine davon wirklich offen war. Sie trat in einen langen Gang und folgte diesem. Es gab zu beiden Seiten nichts. Keine Türen, keine Bilder und das einzige Licht stammte von bläulichen Glühkugeln, die alle paar Meter an der Decke befestigt waren. Je weiter sie in den Gang schritt, desto klammer fühlte sich alles an. Plötzlich stand sie vor einer großen Tür am Ende des Ganges. Nachdenklich starrte sie darauf, als sie etwas hörte. Sie legte ihr Ohr an die Türe und nahm tröpfeln und plätschernde Geräusche wahr. Hinter der befand sich Wasser, das wohl in Bewegung war. Ein seltsames Gefühl griff nach ihr und sie schuckte. Alera verspürte eisige Kälte und Angst. Plötzlich legte sich eine Hand auf ihre Schulter und drehte sie um. Sie schrie erschrocken auf, doch es war nur Cayne, der sich anlächelte. „Du solltest nicht hier sein. Da ist nur eine unterirdische Quelle.“ erklärte er und schob sie sanft zurück in die Halle. Aleras Hals fühlte sich wie zugeschnürt an, darum nickte sie einfach nur. Als sie wieder in der Halle waren, verschloss ihr Lehrer die Tür und drehte sich zu ihr. „Wie fühlst du dich?“ wollte er wissen. Alera hatte erwartet, dass er verärgert war, weil sie sich dort umgesehen hatte, doch sie konnte nicht in seinen Zügen lesen. „Ich... es tut mir Leid. Ich hätte nicht einfach da reingehen sollen.“ antwortete sie, ohne seine Frage zu beantworten. Cayne winkte ab. „Ach, das macht doch nichts. Offene Türen laden eben ein.“ erklärte er und blickte sie aufmunternd an. „Trotzdem für etwas Training bereit?“ Alera nickte und war froh, dass er nicht weiter darauf einging. Dennoch hatte sie das Gefühl, dass mit dieser 'Quelle' etwas nicht stimmte. Cayne spürte, dass sie abgelenkt war und nutzte die Macht, um Aleras Erinnerung etwas zu verschleiern, damit sie davon nicht abgelenkt wurde. Bald war das Mädchen tief in ihre Übungen versunken und dachte nicht mehr an die Tür mit der Quelle dahinter.

Die folgenden zwei Jahre vergingen ohne besondere Ereignisse. Alera besuchte weiterhin

die Universität auf Corellia und es gelang ihr auch, ihre Unterrichtsstunden bei Cayne vor allen zu verheimlichen. Selbst ihr Vater wusste nichts davon. Obwohl Alera schnell lernte, kam sie nur langsam voran, weil sie Cayne nicht besonders oft besuchen konnte. Obwohl ihn kein Wässerchen trüben konnte, spürte Alera etwas seltsames an ihm. Sie war sich ziemlich sicher, dass er irgendetwas verbarg, doch sie konnte keine Böswilligkeit oder Gefahr bei ihm spüren. Allerdings schien er zeitweise nur wenig Zeit für Alera zu haben. Immer, wenn sie wissen wollte, weshalb das so war, erwähnte er komplizierte Projekte, die er ihr eines Tages vielleicht zeigen würde. Manchmal verfluchte sie seine Distanziertheit, doch sie hatte sich damit abgefunden.

Alera war auf dem Weg nach Coruscant, um ihren Vater zu besuchen. Er hatte sie aus Sicherheitsgründen mit einem militärischen Langstreckenshuttle abholen lassen, da der Krieg das bereisen mancher Flugrouten riskanter machte. Der Vater des siebzehnjährigen Mädchens wollte seine Tochter in Sicherheit wissen. Sie lehnte sich nachdenklich zurück und blickte aus dem Sichtfenster in die Dunkelheit des Alls. Sie befanden sich gerade im Realraum, um den nächsten Sprungpunkt anzusteuern. Außer Alera befanden sich nur noch der Pilot Darel Shar und sein Assistent Keylo Zhuun im Shuttle. Sie kannte die beiden Männer von einigen Veranstaltungen und Treffen, auf die ihr Vater sie hin und wieder mitnahm. Sie mochte die beiden irgendwie und sie wusste, dass ihr Vater ihnen vertraute. Sie schloss die Augen und atmete bewusster, während sie ihren Gedanken nachhing. Da das Schott zum Cockpit nicht geschlossen war, konnte sie das leise Gemurmel der beiden Männer wahrnehmen, doch sie konnte den Inhalt ihres Gesprächs nicht verstehen. Vermutlich besprachen sie ihren Arbeitsablauf noch einmal durch, die beiden kannten eben nichts anderes als ihre Arbeit.

Alles um Alera herum befand sich in kalter Dunkelheit. Sie blinzelte, doch sie konnte nichts erkennen. Sie drehte sich um, doch dort gab es nichts. Ihre Fußtritte verursachten nicht den geringsten laut und langsam fühlte sie sich unwohl. Gefangen in absoluter Dunkelheit, ohne irgendwas hören zu können. Sie fühlte in das Nichts hinaus, doch da war... nichts. Sie machte einige Schritte in irgendeine Richtung, doch der Mangel an Licht und Lauten lies sie nicht erkennen, ob sie sich überhaupt bewegte. Verunsichert blieb sie wieder stehen und lauschte. Wieder konnte sie nichts hören, zumindest glaubte sie das. 'Pling' Sie drehte sich in die Richtung, aus der sie das Geräusch, dass wie ein Wassertropfen, der in einen Höhlensee getropft war klang, gekommen war. 'Pling' Wieder hörte sie einen Tropfen, aber aus einer völlig anderen Richtung. Desorientiert und verunsichert blickte sie um sich, doch die Dunkelheit wollte nicht weichen. Aber je länger Alera sich auf die Tropfen konzentrierte, desto mehr Geräusche, die mit Wasser zu tun hatten, nahm sie wahr. Sie begann zu laufen, erst langsam, dann immer schneller. Panisch versuchte sie der Dunkelheit zu entfliehen, doch sie entließ sie nicht aus ihrem Griff und es wurde immer kälter und kälter.

„Miss Eryada? Miss Eryada? Geht es ihnen gut?“ Langsam öffnete sie die Augen und blickte Keylo Zhuun ins Gesicht. Irritiert blinzelte sie und nickte langsam. Sie saß noch immer in ihrem Sitz und wurde sich langsam bewusst, dass sie wohl laut geschrien hatte. Sie setzte sich etwas gerader hin und nickte. „Ja... ich muss eingeschlafen sein.“ Sie seufzte erleichtert. „Ich habe irgendwas schlechtes geträumt. Ich glaube dieser Flug hat mich wohl nervös gemacht. Wegen dem Krieg und so.“ erklärte sie. Der Mann lächelte. „Keine Sorge, wir haben Coruscant ohne Zwischenfälle erreicht.“ sagte er mit beruhigender Stimme. Alera lächelte. Keylo wusste gar nicht, wie froh sie war, dass er sie geweckt hatte, denn so war sie dem seltsamen Traum entkommen. Nach dem sich Keylo

sicher war, dass es dem Mädchen gut ging, marschierte er zurück ins Cockpit, um dem Captain bei der Landung zur Hand zu gehen. Das Shuttle setzte sanft in der Privatbucht von Delenel Rakhur, einem engen Freund und Vorgesetzten von Alieras Vater, auf. Durch das Fenster konnte das Mädchen schon ihren Vater mit Delenel warten sehen. Sie stand auf und verließ das Shuttle mit ihrem kleinen Rucksack auf dem Rücken, um sich zu den beiden Männern zu begeben.

Während Alieras Aufenthalt auf Coruscant, der sich aufgrund der Universitätsferien über mehrere Wochen erstreckte, hatte sie noch zwei weitere Male den seltsamen Traum. Es war immer der selbe gewesen und jedes Mal wurde das Mädchen an der selben Stelle aus der Dunkelheit gerissen. Nachdenklich stand sie am Panoramafenster des Wohnzimmers. Es war noch immer die selbe Großwohnung, in der sie auch ihre Kindheit verbracht hatte. Grübelnd blickte sie auf den Gebäudeturm gegenüber und sie erinnerte sich an ihre erste Begegnung mit Cayne. Irgendwie war sie sich nicht mehr sicher, ob die Begegnung wirklich so gut war. Er hatte gehalten, was er versprochen hatte, dennoch... Seit sie dieser Traum ereilte, kamen Zweifel in ihr auf. Vor allem, weil sie das Getröpfel an irgend etwas erinnerte. Ihr war klar geworden, dass die Macht ihr damals zwar gezeigt hatte, dass sie eine wichtige Entscheidung treffen würde, aber nicht, welche Auswirkung diese haben würde. Und schon gar nicht, ob sie richtig oder falsch war. Falls es überhaupt richtig und falsch gab.

Ihr Vater betrat das Zimmer und drückte sie an sich. Alieras blickte ihn verwundert über die plötzliche Umarmung an. Er schien dies gemerkt zu haben und rückte sich seine Uniform zurecht. „Ich fürchte unser gemeinsames Abendessen fällt heute aus. Etwas seltsames scheint im Untergrund von Coruscant vor sich zu gehen und man hat mich und ein paar andere Leute hinzugezogen. Möglicherweise komme ich erst spät zurück.“ erklärte er seiner Tochter, die daraufhin nickte. „Ich schätze, ich darf auch nicht mitkommen?“ fragte sie. Kairath nickte lachend. „Schlaues Kind. Also, stell keinen Unsinn an.“ Alieras nickte und legte ihr scheinheiligstes Unschuldsgesicht auf. „Niemals.“ Sie blickte ihm grübelnd nach und fasste einen Entschluss: Heute Nacht würde sie ganz sicher kein braves Mädchen sein, denn der Untergrund hatte sie schon immer fasziniert. Dieses Mal würde sie die Gelegenheit ergreifen, und sich dort einmal umsehen. Sie marschierte in ihr Zimmer und durchwühlte ihren Schrank nach einem weiten und dunklen Mantel. Als sie diesen gefunden hatte, band sie sich ihre Haare zusammen und steckte sie zu einem Knoten hoch. Danach steckte sie ein paar Kleinigkeiten ein und huschte aus der Wohnung heraus.

Alieras hatte sich ein paar Blöcke weiter zu einem Wartungsturm begeben. Nur an diesen Türmen gab es Aufzüge, die in die tieferen Ebenen gingen. Um ganz nach unten zu kommen, musste sie allerdings alternative Wege finden, denn diese waren sehr begrenzt, damit sie besser überwacht und gesichert werden konnten. Die junge Frau hatte schon viele Geschichten über das, was sich unten befand gehört, doch es war nur schwer zu erkennen, was davon erfunden und was wahr war. Außerdem war sie neugierig und hatte einen Entdeckerdrang, der gestillt werden wollte. Sie näherte sich dem Eingang des Wartungsturms, dessen Wände grau und schmutzig waren. Davor stand ein Wachmann, der gelangweilt an einem Glimmstengel zog. Alieras blieb hinter einer Mauer in der Nähe stehen und sah sich um. Etwas entfernt lagen einige Kisten mit Gerümpel, und außer dem Wartungswächter war niemand zu sehen. Sie riskierte einen kleinen Stoß in der Macht und stubste eine der Kisten um. Der Wachmann zuckte hoch und blickte in die Richtung der Kisten. Er zuckte mit den Schultern und wollte sich wieder an die Wand lehnen, was Alieras innerlich grummeln lies. Sie gab den herausgefallenen Teilen nun auch

einen Schubser in der Macht. Endlich setzte sich der Wachmann in Bewegung, um murrend dem Krach auf den Grund zu gehen. Schnell huschte Alera zu der Wartungstüre, die zu ihrem Glück nicht verschlossen war. Leise öffnete sie diese und huschte hinein, ohne dass der Mann, der sich schon wieder umdrehte, bemerken konnte. Drinnen atmete sie erleichtert auf und machte sich daran, die vielen Treppen nach unten zu steigen.

Colonel Eryada und Lieutenant Zhuun standen auf einer größeren Plattform, die aus dem Fundament eines gigantischen Wartungs- und Stützturms herausragte. Im dämmerigen Licht einiger alten Beleuchtungsröhren, die an den verschiedensten Stellen angebracht waren, erkannten die beiden Männer eine kleine Ansiedlung von Blechhäusern und Hallen. Die Luft war warm und stank nach allen möglichen Dingen, die der Colonel gar nicht genauer benennen wollte. Zhuun musterte Kairath Eryada für einen Moment. „Sollen wir warten, bis er rauskommt, oder sollen die Truppen diese Entschuldigung von Slum gleich stürmen?“ Der Colonel fuhr sich mit seinem behandschuhten Finger über die Nase und brummte kurz. „Wir warten. Desrak ist gerissen, aber ungeduldig. Ehe wir in seine Fallen laufen, wird er nachsichtig und läuft unseren Leuten in die Arme. Weniger Aufwand für uns, Keylo.“ Kairath Eryada lächelte dünn und kehrte in den Turm hinter sich zurück. Zhuun folgte ihm schweigend, während er über diesen Desrak nachdachte.

Alera war inzwischen in einer der tiefsten Ebenen angelangt. Dank Caynes Training war sie in der Lage gewesen, immer im Verborgenen zu bleiben und somit Begegnungen oder Problemen aus dem Weg zu gehen. Sie befand sich in einer Art riesigen Halle, in der es hunderte von Stützpfeilern, die die Größe von ganzen Gebäuden hatten und hunderte von Brücken gab. Das Mädchen selbst befand sich gerade an der Galerie, die sich an einer der Seitenwände befand. Unter sich am Boden der Halle gab es viele unterkunftähnliche Bauten, zwischen denen sich Menschen und Aliens umher tummelten. Sie wirkten fast ausnahmslos verlottert und verarmt. Es vermischten sich die unterschiedlichsten Gerüche und Geräusche mit einem ständigen Beigeschmack von Angst und Kummer. Alera bewegte sich etwas die Galerie entlang und erkannte, dass es sich bei dem unter ihr um eine Art Markt handeln musste. Sie zog sich die Kapuze ihres Mantels über den Kopf und kletterte eine kleine Leiter hinab, um sich dort umzusehen. Die Armut und das Leid erschreckten sie, doch sie war außerstande, den Leuten zu helfen.

Liar Desrak saß in seinem alten und schmutzigen Sessel und betrachtete besorgt sein Datapad. Er blickte auf und musterte Sava. „Ich kann das einfach nicht von dir verlangen. Sie werden dich töten!“ erklärte er kopfschüttelnd. Die Frau stemmte die Arme in die Hüften. „Das wäre eine Erlösung von diesem erbärmlichen Leben hier... Außerdem Unkraut vergeht nicht, das weißt du.“ antwortete sie überzeugt. Liar stand auf und nahm ihre Hand. „Ich kann nicht verantworten, dass du wegen mir leidest... Bitte tuh mir das nicht an.“ Er festigte seinen Griff um ihre Hand, doch sie versuchte sie weg zu ziehen. „Ich tuhe es, weil ich davon überzeugt bin, dass es getan werden muss. Liar, du wirst irgendwann eine wichtige Rolle bei etwas spielen, bei dem ich sowieso nicht teilhaben kann. Denk daran, was Cara gesagt hat.“ Liar lies sie seufzend los. „Ich weiß, was Cara gesagt hat. Aber...“ Sava legte eine Hand auf seine Lippen. „Kein aber. Ich werde als Liar Desrak da raus gehen und die Imperialen Ablenken, während du durch den Geheimgang, der dich hinter den Markt bringt, entkommst. Keine Diskussion.“ Sie nahm sich Liars Umhang und das für ihn typische gezackte Schwert und schnallte sich dieses über den Rücken, während sie sich Liars Helm vom Tisch schnappte. „Außerdem... Ich kenne mich hier unten aus, die eingebildeten Imperialen haben doch keinen Schimmer vom Untergrund. Das ist mein Vorteil. Wir werden uns wiedersehen, Desrak.“ Sie hauchte ihm

einen Kuss auf die Lippen und setzte den Helm aus. „So und jetzt wird Desrak den Imperialen eine interessante Show bereiten“ Sprach sie mit verzerrter Stimme, die beinahe wie die von Desrak klang. Sie imitierte Desraks Siegespose und huschte nach draussen, bevor Desrak widersprechen konnte. Er seufzte und hoffte, dass sie Recht behalten würde. Er schnappte sich seine hergerichteten Sachen und schob seinen Sessel beiseite. Er hob die darunter liegenden Platte an und sprang in das Loch darunter. Er streckte sich noch einmal nach oben und zog die Platte zurück, dann war alles um ihn herum dunkel.

Zhuun konzentrierte sich auf das Display vor sich, während Eryada einige finalen Instruktionen an einen Trooper weitergab. Zhuun wollte gerade melden, dass sich nichts tat, als das Display blinkte. Eine der Kameras hatte einen Bewegungsalarm ausgelöst. „Colonel, so wie es aussieht, hat Desrak seinen Unterschlupf verlassen.“ sagte er steif. Eryada nickte. „TK-34, du gehst wie geplant vor. Du verfolgst diese Desrak-Kopie und ich gehe mit der zweiten Truppe in das Gebäude, aus dem er gekommen ist.“ Der Trooper nickte und eilte von dannen. Zhuun blinzelte irritiert, was den Colonel schmunzeln lies. „So wäre es doch zu einfach, meinen Sie nicht?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Eryada zu den anderen Troopern. Zhuun folgte ihnen zu der Hütte, aus der 'Desrak' gekommen war. Zwei der Trooper sicherten den Eingang, während die anderen fünf mit dem Colonel und Zhuun eintraten. Im Headset, das die beiden Offiziere trugen, konnten sie die Meldungen von TK-34 mitverfolgen. Er schien Mühe zu haben, dem falschen Desrak zu folgen, doch das überraschte den Colonel wenig. Schließlich lebten diese Leute in diesem Drecksloch und es war nicht verwunderlich, dass sie jeden Winkel davon kannten. Kairath trat nach den Troopern ein. Er wies zwei von ihnen an, nach Fallen zu suchen, während er und Zhuun sich von der Tür aus im Raum umsahen. Außer einem Bett, einem alten Tisch mit drei unterschiedlichen, schmutzigen Stühlen und einem schäbigen Sessel gab es hier nicht viel. Eryada musterte die Platte, die neben dem Sessel auf dem Boden lag. Sie war wohl erst vor kurzem bewegt worden, denn auf dem staubigen Untergrund waren Schleifspuren zu erkennen. Dann entdeckte er aus dem Augenwinkel eine sehr kleine, blinkende Lichtquelle. „Raus hier!“ brüllte er und riss Lieutenant Zhuun mit sich, während die Trooper ihnen hinterher eilten. Die beiden Offiziere konnten sich hinter einigen Fässern in Sicherheit bringen, genauso wie die beiden, die die Türe gesichert hatten. Von den restlichen fünf konnten sich nur noch zwei nach draußen retten, bevor die Hütte in einer Explosion verging.

Weit hinter sich konnte Liar einen dumpfen Knall hören und er blieb kurz stehen. Er hätte nicht gedacht, dass die Imperialen doch so schnell waren. Doch die Falle sollte sie eine Weile aufhalten. Der dunkle, stinkende Tunnel wurde nur schwach von seinem Glühstab erhellt. Er setzte sich wieder in Bewegung und seine Schritte hallten laut wieder, als er in die linke Abzweigung rannte. Er musste sich beeilen, wenn er ihnen entkommen wollte. Ein seltsames Gefühl beschlich ihn, doch er hatte keine Zeit, sich Gedanken darüber zu machen. Er erreichte eine kleine Zisterne und wandte sich nach rechts, um dort eine kleine Wartungsleiter nach oben zu klettern. Oben angekommen, befand er sich in einem weiterem Tunnelsystem, doch hier gab es etwas Licht. Von irgendwo her kam kühlere Luft und er folgte ihr und erreichte eine Luke. Er griff nach dem Öffnungshebel und drehte ihn mit einiger Anstrengung. Er war eine Weile nicht hier gewesen und das verfluchte Ding war etwas angerostet. Er konzentrierte sich und nahm all seine Kraft zusammen und schaffte es, das Ding zu öffnen. Er kletterte hindurch und schloss es wieder. Zusätzlich verbarrikadierte er es mit einer Eisenstange, die er hier vor einiger Zeit versteckt hatte. Er drehte sich um. Er befand sich seitlich einer Wartungsanlage, die an Lil' Rell, dem hiesigen Mark der Armen und Verlorenen angrenzte. Er drückte sich von der Wand ab und

steuerte auf den Markt zu. Er musste dort durch, um zu seinem kleinen, versteckten Tunnelgleiter zu gelangen. Heute schien besonders viel los zu sein und er kam nur schwer durch die Menge durch, als er wieder etwas seltsames spürte. Als er sich abgelenkt umsah, stieß er mit einer jungen Frau zusammen. „Verzeih...“ er brach die Entschuldigung ab, als er in die strahlenden, eisblauen Augen des Mädchens blickte. Sie gehörte definitiv nicht an diesen Ort und sie schien ebenfalls irritiert zu sein, vor allem, weil Liar ihr Handgelenk festhielt.

Sava machte sich einen großen Spaß daraus, die Sturmtruppen durch die schlimmsten Ecken des Gebiets zu locken. Ihre großen, schweren Rüstungen ließen sie oftmals nur schwerfällig Hindernisse überwinden, während Sava nur leichte, lederne Panzerung trug. Die Schüsse der Trooper allerdings waren meist sehr gut gezielt und mit mehr Glück als Verstand war Sava den meisten davon entgangen. Sie hatte eine Brandwunde eines Blasterschuss am linken Arm erhalten, doch sie hatte sich nur eine Dazaar eingeworfen. Sie hasste diese Droge, doch sie lies einen Schmerzen fast vergessen, ohne die Sinne zu sehr zu benebeln. Allerdings musste sie sich beeilen, denn wenn die Wirkung nachließ, war der Körper kaum zu Bewegung fähig. Aber mehr Dazaar konnte sie sich heute einfach nicht leisten, also würde die Frau sich wohl oder übel beeilen müssen. Sie sprang in eine Grube und huschte zu der mittigen Säule, in der eine Wartungsluke eingelassen war. Sie sprang hinein und schwang sich in eins der drei seitlich nach unten abgehenden Röhren, die von einem schwachen, grünlichem Licht erhellt waren. Ihr entfuhr ein Jauchzer, als die Rutschparty auf ihrem Umhang startete. Hinter ihr zögerten die Trooper ihr zu folgen und sie grinste. Seitlich an der Röhre ging eine weitere an und sie packte den Rand, um sich zu bremsen und hinein zu klettern. Kurz darauf hörte sie, wie zwei der Trooper scheppernd daran vorbeirauschten. Aufgeputscht vom Dazaar lachte sie und klettete in eine ausgediente Überwachungskammer. Die Kammer war stockfinster und sie musste sich zur Tür tasten. Leise öffnete sie diese. Im schwachen Licht, dass sich dahinter befand, musste sie feststellen, dass sie in den Lauf eines imperialen Karabiners blickte. „Oh, scheisse...“ entfuhr es ihr, als sie von beiden Seiten gepackt, entwaffnet und mit Handschellen gefesselt wurde.

Kairath rappelte sich auf und klopfte etwas Schmutz von einer Uniform. Neben ihm kniete Zhuun bei einem der Trooper, der sich bei dem Sturz den Kopf angeschlagen und k.o. Gegangen war. Der Colonel blickte sich kurz um, um Bilanz zu ziehen. Er, Zhuun, die beiden Wachposten und ein weiterer hatten das ganze mit wenig bis keinen Verletzungen überstanden. Zwei der Trooper, die es nicht mehr nach draußen geschafft hatten, lagen schwer verletzt am Boden, die restlichen zwei waren tot. „Lieutenant, lassen sie das Medteam und den Ersatztrupp, der am Turm wartet, kommen. Wir gehen schon mal vor.“ Er deutet auf die Trooper, die noch einsatzbereit waren. „Wir gehen schon mal los, der Rest kommt nach. Schnell!“ Zhuun nickte und holte aktivierte sein Headset. Eryada stand auf und ging zu den Überresten der Hütte und suchte nach der Stelle, an der die Platte zuvor gewesen war. Durch den Druck der Explosion war sie ebenfalls davon gerissen worden. Aber anstatt die Stelle zu begraben, hatte die Explosion den senkrechten Tunnel freigelegt. Kairath lächelte und winkte die Trooper zu such. Er ließ sie zuerst absteigen und folgte ihnen dann in den dunklen Tunnel, während er hinter sich schon das Backupteam heran marschieren hörte.

Aliera starrte den Mann verwirrt an. Er war anders als die anderen hier und so konzentrierte sie sich auf die Macht und erkannte, dass er wirklich anders war. Sie wollte etwas sagen, doch sie brachte kein Wort heraus. Der Fremde hielt noch immer ihren Arm

fest. Er schien dies nun auch bemerkt zu haben und ließ los. Er schüttelte seine Lethargie ab, nickte und bahnte sich seinen Weg durch die Menge. Alera schnaubte. Doch dann drehte sie sich um und folgte ihm, was gar nicht so einfach war. Aber sie fühlte, dass er irgend eine wichtige Rolle in ihrer Zukunft spielte. Ihm zu folgen erwies sich als gar nicht so schwer, seine Aura hob sich sehr von den anderen Wesen hier ab. Entschlossenheit. Niemand sonst hier wirkte so entschlossen wie er. Er hatte das andere Ende des Marktes erreicht und war in eine enge Gasse gerannt. Er hatte Alera bemerkt, doch sie ließ sich nicht abhängen. Er sprang in einen Graben und Alera vertraute auf ihren Instinkt und folgte ihm. Während er im Sitz eines Tunnelspeeders gelandet war, war sie auf dessen rückwärtigen Tragfläche gelandet. Der Mann startete das Gefährt und fuhr los, als er sich umdrehte. „Verschwinde solange du kannst, ich will dich nicht gefährden!“ brüllte er. Alera klammerte sich fest und schüttelte den Kopf. „Wer sind sie!“ entgegnete sie, während sie in einen Tunnel rasten. Der Mann schnaubte und griff nach hinten und packte ihren Arm. „Du bist genauso stur wie Sava!“ antwortete er und zog sie auf den Beifahrersitz. „Schnall dich an, wir reden später...“ rief er, um die Geräusche des Speeders und das Hallen des Tunnels zu übertönen. Das Mädchen nickte, als die Fahrt immer rasanter wurde. Sie musterte den Mann, der ohne Probleme durch die Tunnel und Abzweigungen navigierte und das bei dieser wahnwitzigen Geschwindigkeit. Er musste die Reflexe... Ihr wurde klar, warum er anders als die anderen hier war, er musste ebenfalls machtbegabt sein, doch das würde sie ihn später alles fragen, denn nun hatte sie Mühe, sich festzuhalten. Ihre Ohren klingelten, als sie immer tiefer in den Untergrund von Coruscant eindringen und sie fragte sich, was er vorhatte und warum es ihn so sehr drängte.

Colonel Eryada, Lieutenant Zhuun und die restlichen Soldaten folgten den dunklen Gang. Jeder zweite Soldat leuchtete mit einem Glühstab die Umgebung aus, während die anderen alle relevanten Spuren untersuchten. Eryada musste eingestehen, dass Liar gut vorbereitet gewesen war und sich somit einen guten Vorsprung geholt hatte. Dennoch war seine Spur mehr als deutlich zu erkennen und bald war auch die Gruppe Imperialer am Rande des Marktes gelandet. Paarweise strömten die Trooper aus und sicherten sich gegenseitig, während sie nach Liar suchten. Der Colonel und sein Lieutenant bahnten sich ihren Weg direkt durch den Markt und befragten Stichprobenartig die Leute, aber niemand war besonders hilfreich. Obwohl die Leute verängstigt waren, konnten sie ihre Wut kaum verbergen, doch sie griffen keinen der imperialen an. Eryada verschwendete keine Zeit damit, irgendwem zu drohen und setzte seinen Weg gefolgt von Zhuun fort. Am Ende des Marktes blieben sie stehen und kurz darauf trafen auch die Trooper ein. Sie standen vor einem Tor, hinter dem mindestens dreißig Tunnelrohre abgingen. Der Colonel drehte sich um. „Dann müssen wir eben seine Freundin behelligen, um ihn zu bekommen. Los, zum Treffpunkt.“ befahl er und sie machten sich auf den Weg dorthin.

Alera kletterte mit wackeligen Beinen aus dem Tunnelspeeder. Sie hatten viele Kilometer hinter sich gebracht und befanden sich nun tief unten an einem Ort den vermutlich seit langem niemand betreten hatte. Ihr Magen fühlte sich flau an, denn sie waren nicht nur unglaublich schnell gefahren, sondern hatten auch viele Drehungen, Haarnadelkurven und holprige Hindernisse überwunden. Sie lehnte sich an eine Wand, während sie um sich blickte. Sie befanden sich in einer gigantischen Höhle, aus deren Decke tausende von Rohrenden herausragten. In weiter Ferne konnte sie das dunstige Ende der Höhle erkennen und stellte fest, dass sie sich wunderte, weshalb sie es sehen konnte. Die Decke war über und über mit floreszierenden Moosen und Pilzen bedeckt. Dazwischen befanden sich aber auch künstliche Lichtquellen. Der Grund der Höhle war mit Büschen und Bäumen bedeckt. Zwischen den Pflanzen erhoben sich immer wieder felsige Spitzen. Die

Luft warm warm und feucht und alles wirkte, als wäre es eine ganz andere Welt. Fragend blickte sie Liar, der an der Felskante stand, an. Er winkte sie zu sich. Das Mädchen trat an ihn heran. „Diese Höhle entstand vor sehr langer Zeit. Damals war Coruscant wohl nicht vollständig bebaut und es ist eigentlich ein Wunder, dass diese Höhle noch existiert. Es ist unglaublich, dass die Pflanzen hier ohne natürliches Licht auskommen, aber ich vermute, dass sie in Koexistenz mit den leuchtenden Moosen leben.“ erklärte er. Alera nickte grübelnd. „Sie waren auf der Flucht vor etwas, richtig?“ fragte sie frei heraus, was ihn nicken lies. „Es gibt ein paar Leute, die mich als Gefahr ansehen. Vielleicht bin ich das auch, aber das bedeutet nicht, dass es etwas schlechtes ist.“ antwortete er. „Aber warum bist du mir gefolgt?“ Er drehte sich nun ganz zu ihr, um ihr in die Augen zu schauen. Alera blickte ihn verlegen an. „Sie... sind anders und ich bin einem Gefühl gefolgt.“ erklärte sie. Liar kniff die Augen zusammen. „Du spürst die Macht, aber ich glaube nicht, dass es der einzige Grund ist, oder?“ erwiderte der Mann und blickte wieder in das Tal der Höhle. „Stimmt. Ich weiß nicht warum, aber da ist mehr...“ Liar nickte. „Das stimmt sogar. Ich habe eine Aufgabe hier unten. Langsam verstehe ich, was Cara gemeint hat.“ Grübelnd blickte er Alera aus dem Augenwinkel an. „Sie meinte, dass ich diesen Ort nicht alleine betreten würde...“ Er lachte. „Ich hätte nicht gedacht, dass sie es wörtlich gemeint hat.“ Er marschierte die Felswand entlang und bedeutete Alera ihm zu folgen. „Komm!“ rief er. Sie setzte sich in Bewegung und folgte ihm den steinigen Weg in das Tal hinab. Langsam spürte sie Müdigkeit aufkommen und ihr wurde klar, dass schon einige Stunden vergangen waren, seit sie auf diesen Mann getroffen war. Sie erkannte, dass sie sich noch gar nicht vorgestellt hatten. „Hey, wie ist eigentlich ihr Name?“ wollte sie wissen. Er schaute sie an. „Liar. Und du bist...?“ „Alera.“ antwortete sie. Sie bemerkte seinen besorgten Blick und fragte sich, um was er sich Gedanken machte. Sie wollte zu einer Frage ansetzen, da deutete er auf eine größere Wiese, in deren Zentrum ein kleiner Teich lag. Sie blieben davor stehen. „Wir sind da.“ Er holte einen in ein schmutziges Tuch eingewickelten Gegenstand heraus. „Bitte wickle das Tuch ab und leg den Gegenstand in den Teich, Alera.“ Er gab ihr das Ding und sie packte es aus. Sie hielt einen goldorangenen, unförmigen Kristall in der Hand und nickte. Er hatte ihren Namen bewusst betont und sie erkannte die Ernsthaftigkeit dieser überaus seltsamen Situation. Sie trat näher an den Teich und streckte sich, um ihn hinein zu legen. „Geh ruhig hinein, in die Mitte.“ bat Liar im freundlichen Ton. Das Mädchen nickte und betrat das Wasser. Es war angenehm kühl und unglaublich klar. Die Oberfläche kräuselte sich von Schritten und sie reflektierten die Lichter der Decke. Selbst in der Mitte war das Wasser nur Knietief und sie bückte sich, um den Kristall hinein zu legen. Als sie das getan hatte, kehrte sie zu Liar zurück. „Hmm, war das so richtig?“ Er nickte und bemerkte ihren fragenden Blick. „Ich kann dir nicht erklären, warum und wieso, nur dass er hier her gehört. Du hast ein gutes Herz und bist meinen Anweisungen gefolgt, ohne daran zu denken, den Kristall behalten zu wollen. Ich schätze, dass war deine Rolle bei dem Ganzen. Bitte vergiss diesen Ort, sobald du ihn verlassen hast, sonst bist du in Gefahr.“ sprach er mit ruhigen Worten. Alera wollte nicken, doch sie fühlte sich plötzlich müde und ihre Glieder wurden schwer. Liar fing das Mädchen auf, als sie bewusstlos in seine Arme sank.

Alera blinzelte, als in einem Park der niedrigsten Mittelstandsebene erwachte. Irritiert blickte sie sich um. Sie lag zwischen ein paar Büschen versteckt und niemand schien sie bemerkt zu haben. Sie rappelte sich auf und langsam erinnerte sie sich, dass sie sich in den unteren Ebenen herumgetrieben hatte und dort vermutlich auch ihren Mantel verloren hatte. Sie überprüfte kurz ihre Taschen, doch ihre Habe war noch an Ort und stelle. Liar musste sie hier hergebracht haben. Irgendwie mochte sie ihn, doch ihr war klar, dass er ihr eine ganze Menge verschwiegen hatte. Alera bemerkte wie spät es war und

erschauderte. Wenn sie nicht wollte, dass ihr Vater von ihrem kleinen Ausflug erfuhr, musste sie sich beeilen – wenn sie nicht schon zu spät war. Sie eilte an den Rand des Parks und rief ein Lufttaxi, mit welchem sie schnell nach Hause fliegen wollte. Tatsächlich war ihr Vater noch nicht da. Sie warf schnappte sich frische Kleidung und sprang in die Dusche. Sie kam gerade mit einem Bademantel bekleidet aus dem Badezimmer, als Kairath mit zerknirschem Gesicht die Wohnung betrat. Scheinbar war das, was er zu erledigen hatte, nicht besonders gut gelaufen und sie hütete sich, ihn darauf anzusprechen, denn sie wusste, dass er sich ohnehin nur murrend abwenden würde. Alieras seufzte und ging in ihr Zimmer zurück.

Alieras folgende Tage verliefen bis zu ihrer Abreise relativ ereignislos. Die Laune ihres Vaters hatte sich nur geringfügig verbessert und meistens hatte er sich grübelnd in sein Büro verkrochen. Das Mädchen hatte immer wieder versucht, ihren Vater aufzuheitern, doch es war ihr nicht gelungen, weshalb auch ihr Abschied eher kurz und wortarm blieb. Dieses Mal waren es andere Piloten, Shar und Zhuun waren angeblich nicht abkömmlich. Die Reise zurück nach Corellia verbrachte sie daher schweigend, denn sie wusste nicht, wie die beiden darauf reagieren würden, sie hatte mit den meisten Imperialen eher schlechte Erfahrungen gemacht. Den meisten war wohl ein gewisses Maß an Antipathie gegen Zivilisten angeboren.

Es war ein sehr regnerischer Tag auf Corellia, als Alieras ankam. Das Wetter störte sie nicht, aber irgendwas war anders. Auf dem Universitätsgelände war nicht viel los, denn die meisten Studenten waren noch nicht angekommen. Die junge Frau brachte ihr Gepäck auf ihr Zimmer und beschloss, Cayne zu besuchen. Auf dem Weg zur Fahrzeughalle begegnete sie einen jungen Mann mit langen, zerzausten Haaren, der mit einem dunklen Ledermantel bekleidet an die Wand gelehnt auf etwas zu warten schien. Alieras wollte an ihm vorbeigehen, als plötzlich seine Hand hervor schnellte und sie am Arm packte. Überrascht blickte sie ihn an und erhielt zuerst nur ein freches Grinsen. Sie befreite ihren Arm und blickte ihn leicht gereizt an. „Ich bin auch schon besser begrüßt worden. Was willst du?“ fragte sie, während sie ihn musterte. Er lächelte schief. „Ich hab auf dich gewartet. Bist ja ganz schön aggressiv, Alieras.“ antwortete er ohne seine Haltung oder Grinsen aufzugeben. Sie verschränkte ihre Arme und grübelte einen Moment nach, was der Kerl wohl wirklich wollte. Er schien es zu bemerken und antwortete leise: „Cayne hat mich geschickt, also sei doch nicht so misstrauisch. Ich bin Darakan De'leyn.“ Er hob seine rechte Hand zum Gruß und drückte sich von der Wand weg. „Komm.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, begab er sich zu der Fahrzeughalle. Alieras zögerte einen Moment, doch dann folgte sie ihm dorthin.

Die junge Frau kniete alleine in einer fast komplett dunklen Halle. Die einzige Lichtquelle war eine große Kerze, die in einem Kerzenhalter vor der Frau auf dem Boden vor sich hinflackerte. Die Frau trug eine dunkelblaue, bodenlange Robe und ein dünner Umhang aus schwarzem Samt fiel ihr lose über die Schultern. Sie trug ihr langes, blauschwarzes Haar offen. Es war zerzaust und ungekämmt. Ihre bleichen Hände lagen flach auf ihren Oberschenkeln, während sie diese mit gesenktem Blick anstarrte. Ihre Augen waren eingesunken und dunkel eingerahmt, so als hätte sie seit längerem kaum geschlafen. Jemand trat von hinten an sie heran und legte eine Hand auf ihren Kopf. Sie zuckte nicht zusammen, so als hätte sie gewusst, dass er dies tun würde. Sie zeigte überhaupt keine Regung, auch dann nicht, als der Griff sich verstärkte und die Finger sich tief in ihre Haut krallten. Es war, als gäbe es in dem Mädchen keinerlei Emotionen oder Gefühle. Sie war nur eine leere Hülle, gefüllt von dunklen Gedanken. Der Mann zog sie nach oben auf die

Füße. Sie blieb mit gesenkten Kopf stehen, während er sie grob umdrehte und ihr Kinn anhob, damit sie in sein Gesicht blicken musste. „Ich habe eine Aufgabe für dich. Du wirst nach Dalesi reisen und etwas für mich holen. Einen Kristall, die gleiche Sorte wie letztes Mal, nur einen noch besseren. Hast du das verstanden, Syclia?“ Er drückte ihr ein Lichtschwert in die Hand und blickte sie hart an, als sie stumm nickte. Sie hackte die Klinge an ihren Gürtel ein und ging an dem Mann vorbei und verließ den Raum, ohne irgendetwas zu sagen. Ihr Herr stemmte die Arme in die Hüften und schaute ihr kühl hinterher. Kurz darauf folgte er ihr aus der Halle hinaus.

Auf dem Weg zu Caynes Anwesen hatte Alera kaum ein Wort mit diesem Darakan gewechselt. Sie konnte ihn aus irgendeinem Grund nicht leiden. Sie hatte auf einen Wink der Macht gehofft, die ihr sonst so oft half, die Absichten anderer zu ergründen, doch Darakan war wie ein schwarzes Loch. Er saugte alles in sich ein, gab aber nichts frei. Nach außen hin gab er den Sunnyboy. Er hatte die ganze Zeit ein freches Grinsen aufgelegt und lies es sich nicht nehmen, immer wieder dämliche Fragen zu stellen. Alera ging er damit nur auf die Nerven, doch sie ertrug es. Sie hatte Darakan noch nie gesehen, aber irgend etwas sagte ihr, dass auch er schon länger Kontakt zu Cayne haben musste. Vielleicht war sie gar nicht alleine und er scharte andere um sich. Das Mädchen hatte Cayne zwar schon des öfteren danach gefragt, aber nie eine wirkliche Antwort erhalten. Ihr Meister tat alles daran, sich vor anderen zu verbergen. Er hatte es immer damit begründet, dass es zum Schutze von Alera und sich selbst war und sie hatte es hinnehmen müssen. Sie hatte sich fest vorgenommen, irgendwann mehr darüber herauszufinden, doch dazu musste sie erst einmal eine Menge über die Macht lernen. Sie näherten sich Caynes Anwesen, als Alera ein kleines Schiff von dessen Dach aufsteigen sehen konnte. Steil flog es nach oben, direkt ins tiefe All. Für einen Moment spürte sie einen Stich in ihrem Herzen, doch sie konnte sich dessen Bedeutung nicht erklären. Nachdenklich stieg sie aus dem Speeder, während ihr Darakan übertrieben galant dessen Austiegs Luke geöffnet hatte. Zusammen betraten sie das Anwesen und warteten in der Halle auf Cayne, der kurz darauf aus dem Aufzug trat und sich zu ihnen gesellte.

„Wie ich sehe, habt ihr beide euch schon etwas kennen gelernt.“ eröffnete er das Gespräch und musterte Darakan, der nach wie vor selig grinste. „Ein bisschen.“ antwortet Alera. „Er neigt dazu, sehr viel zu reden.“ Zur Verdeutlichung rieb sie sich die Schläfe, was Darakan belustigt zur Kenntnis nahm. „Ja, das ist seine größte Schwäche, das wird ihm eines Tages noch den Kopf kosten.“ Cayne winke die beiden ausdruckslos zu sich. „Kommt mit nach unten, heute werdet ihr beiden zusammen trainieren.“ Darakan begab sich ein wenig beleidigt zum Aufzug, während Alera stehen geblieben war. „Cayne... gibt es außer Darakan und mir noch andere? Warum hast du mir nie gesagt, dass...“ begann sie, doch Cayne bedachte sie mit einer Geste, die sie zum Schweigen brachte. „Alles zu seiner Zeit und nur dann, wenn *ich* es für richtig halte, Alera. Jetzt komm, wir haben heute eine Menge vor, denn nach dem Training werden wir damit beginnen, eure ersten eigenen Lichtschwerter zu bauen.“ Er drehte sich um und begab sich in den Aufzug. Alera eilte zu den beiden und fuhr mit ihnen hinab in die unterirdische Halle.

Die folgenden Trainingsstunden waren die nächsten Wochen zweigeteilt. Der eine Teil war intensiviertes Kampftraining, der andere Teil beinhaltete den Bau des Lichtschwertes. Cayne lehrte Alera den Bau einer Doppelklinge, Darakan instruierte er im Bau eines normalen Lichtschwertes. Alera wunderte sich, weshalb sie unterschiedliche Klingen bauen sollten. Sie erfuhr, dass er den Bauplan des für ihren Kampfstil am besten geeigneten Lichtschwertes ausgewählt hatte und Alera hatte verstanden, was er meinte. Cayne

sprach allerdings immer weniger mit ihr und sie fragte sich, warum er sich so zurückzog. Darakan erwähnte etwas ähnliches, doch ihm schien das nicht wirklich zu stören. Allerdings war er auch viel zu selbstbezogen, um irgendetwas um sich herum wahrzunehmen.

Eines Abends saß Alera alleine in der Werkstatt. Sie hatte ihrer Doppeklinge den letzten Feinschliff gegeben. Jetzt fehlte ihr nur ein Energiekristall. Sie legte ihre Arbeit beiseite und verließ den Raum. Sie war viel früher als erwartet fertig geworden und blieb erstaunt stehen, als sie eine fremde Stimme mit Cayne sprechen hörte. Alera lugte um die Ecke, doch sie konnte nur noch sehen, wie sich die Tür zum verbotenen Raum schloss. Nachdenklich lehnte sie sich an die Wand, als sie hinter sich jemanden spürte und sich umdrehte. Darakan stand grinsend da, als hätte er sie gerade packen wollen, doch nun schaute er sie an, als könnte ihn kein Wässerchen trüben. „Boah, muss dass sein?“ schnaubte Alera und boxte ihn in den Bauch, was er mit einem übertriebenen Grinsen quittierte. „Jetzt komm schon. Gleich bekommen wir Kristalle für unsere Lichtschwerter.“ sagte er und zog sie an sich, um ganz nahe bei ihrem Gesicht zu sein. „Das ist doch ultraspannend, meinst du nicht, Süße?“ Alera riss sich los. „Noch lange kein Grund, mich anzubaggern.“ Etwas entnervt blickte sie zu der Tür. „Was ist eigentlich da drin?“ wollte sie wissen. Darakan zuckte mit den Achseln. „Woher soll ich das wissen, ich darf da genauso wenig rein wie du.“ erklärte er und zog sie zurück in die Werkstatt. Alera war zu überrascht, um sie sich dagegen zu wehren. Sie hatte immer geglaubt, dass Darakan mehr wusste, aber scheinbar hatte sie sich getäuscht. Sie lies sich auf einem der Stühle nieder und musterte Darakan für einen Moment. Er schien sie ebenfalls zu betrachten und über etwas nach zu denken. „Du magst mich wirklich kein bisschen, oder?“ fragte er mehr zu sich selbst als zu Alera. Sie hob eine Braue, denn mit so einer Frage hatte sie nicht gerechnet. Er schien auch irgendwie keine Antwort zu erwarten, näherte sich ihr aber dann langsam und stützte seine Arme rechts und links neben ihr auf der Lehne ihres Stuhls ab. „Was willst du...?“ wollte sie misstrauisch wissen, als er sich mit seinem Gesicht dem ihren näherte. „Jetzt komm schon, was könnte es wohl sein...“ antwortete er leise und lächelte sie frech an. Dann wurde Alera schlagartig klar, dass er sie küssen wollte, doch dann sprang er wie von der Tarantel gestochen zurück, als Cayne den Raum betrat. Alera sprang ebenfalls von ihrem Stuhl auf, denn sie hatte ihn ebenfalls nicht kommen bemerkt. Darakan und Alera wussten, dass er das nicht mochte, denn er wollte seine Schüler immer aufmerksam wissen. „Kommt mit und vergesst eure Lichtschwerter nicht.“ sagte er kühl und verschwand wieder, ohne näher auf die Situation einzugehen. Alera schnappte sich den Griff und rannte Cayne beinahe hinterher, während Darakan etwas perplex stehen blieb. Nach einigen Momenten setzte auch er sich in Bewegung und stiefelte ihnen hinterher.

Ihre Hände waren voller Blasen und Schwielen. Sie schmerzten, doch das spielte keine Rolle. Niemand würde sich um sie sorgen, sie verarzten oder trösten, denn sie war alleine. Wie immer. Sie legte Umhang und Robe ab und positionierte diese sauber gefaltet auf einem Podest ab. Nur mit einem Hemd und einer knielangen Stoffhose bekleidet stand sie in der Halle, die wie immer mit Wasser geflutet war. Um sie herum gab es nur wenige Lichtquellen, doch sie war die dämmerige Dunkelheit gewohnt, denn sie hatte fast ihr gesamtes Leben darin verbracht. Mit langsamen Schritten watete sie durch das kalte Wasser und näherte sich dem Zentrum des Raumes. Dort befand sich eine kleine Konsole, mit der sie die vielen Räume des Anwesens überwachen konnte. Sie schaltete auf den großen Trainingsraum und konnte mitverfolgen, wie Cayne und seine beiden Schüler den Raum betraten. Die Beobachterin schnaubte verächtlich, als sie Alera

genauer betrachtete. Cayne übergab zuerst Alera, dann Darakan ihre Kristalle und wies die beiden an, sie in die Klingen einzusetzen. Syclia schnaubte. Diese Kinder hatten keine Ahnung, wie schwer es war, diese Kristalle zu besorgen und vermutlich hätten sie es auch nicht überlebt. Darum war es ihre Aufgabe gewesen, sie zu holen. Oh ja, sie war viel besser als ihre Schwester, sie wusste so viel mehr als sie, sie würde nie bestehen. Syclia war sich allerdings nicht sicher, was Cayne mit diesen beiden da plante. Alle anderen, die unter Cayne lernten, hatten Syclias Weg beschritten, einen Weg voller Leid und Schmerz. Aber es würde sich lohnen. Doch Syclia ahnte nicht, dass Cayne ganz andere Dinge plante, und jedes einzelne Wesen unter seinen Händen war ein anderes Schicksal auferlegt. Jedes schlimmer als das andere.

Cayne beobachtete seine beiden Schüler, während diese die orangeroten Kristalle in ihre Lichtschwerter einbauten. Er wirkte zufrieden, als die beiden fertig waren und erste Bewegungsabläufe mit aktivierten Klingen durchführten. Dann wandte er sich an die Beiden. „Gut gemacht, eure Lichtschwerter funktionieren Fehlerfrei. Für heute wären wir fertig. Alera, du solltest dich besser beeilen, damit dich in der Unversität niemand vermisst, schließlich wirst du morgen achtzehn.“ Alera nickte. Sie brachte das Lichtschwert zurück in das Arbeitszimmer und holte ihre Tasche, die sie dort stehen gelassen hatte. Auf dem Weg nach oben konnte sie gerade noch sehen, dass Cayne mit Darakan im verbotenen Raum verschwand. Sie verspürte einen kleinen Stich und begab sich grübelnd nach oben. Nun durfte sogar er erfahren, was sich dahinter befand. Etwas betrübt fuhr sie zurück zur Universität.

Ihre Gedanken waren fernab in einer anderen Welt gelandet. Vor ihr flackerte immer noch der Bildschirm auf, darauf war der nun leere Trainingsraum zu sehen. Mit gesenktem Kopf stand sie da, vor Kälte zitternd. Doch aus ihrem eigenem Leid zog sie Kraft und deshalb lächelte sie. Sie spürte jemanden näher kommen und deaktivierte den Bildschirm. Sie watete durch das Wasser zu einer kleinen Plattform und kniete sich darauf hin. Mit gesenktem Haupt wartete sie, bis Cayne und Darakan sie erreichten. Darakan schien verwirrt und schaute fragend zu Cayne. Wortlos schob dieser seinen Schüler vorwärts, bis er kurz vor Syclia stand. Syclia aktivierte ein paar Lichtquellen, die sich im Wasser befanden und wurde nun in ein unscharfes, dumpfes Licht getaucht. Darakan zuckte verwundert zusammen, als er eine junge Frau sah, die Alera zum verwechseln ähnlich sah. Er wollte gerade zu einer Frage ansetzen, als Syclia ihre Arme hob und seine Handgelenke packte. Darakan wollte diese reflexartig wegziehen, doch die Kraft der Frau überraschte ihn. Wie paralysiert starrte er sie an, als sie ihn zu sich zog und ihm etwas ins Ohr hauchte. Hinter ihm murmelte Cayne ein paar unverständliche, aber sehr düstere Worte und Darakan spürte, wie die Macht um sie herum knisterte. Dann verspürte er ein eiskaltes Kribbeln und alles um ihn herum wurde dunkel.

In den folgenden Wochen trainierte Cayne Alera alleine. Darakan war nirgends zu sehen und immer wenn Alera nach ihm fragte, übergang Cayne die junge Frau, indem er sich mit Aufgaben beschäftigt hielt. Mit jedem Tag hatte sie größere Bedenken und das unterschwellige Gefühl, dass hier etwas ganz und gar nicht stimmte. Daher fasste sie eines Tages den Entschluss, mehr herausfinden zu wollen. Zweifel über Cayne und sein ganzes Anwesen verwirrten sie immer mehr. Sie wusste, dass Cayne ihre Gedanken spüren oder erahnen konnte, daher verschloss sie sich immer mehr. Es war früh am morgen, als sie das Anwesen betrat. Cayne hatte kurz zuvor das Gelände mit einem Speeder verlassen. Wie immer waren die meisten Räume des Anwesens vor ihr verschlossen, doch diese interessierten sie nicht. Alera war sich sicher, dass sich das,

was sie suchte, unter anderem in diesem verbotenen Raum befinden musste. Der Weg auf die Trainingsebene war wie immer frei für Alera, aber erst heute bemerkte sie, dass der Aufzug noch viel tiefer fahren konnte. Dennoch würde sie sich zuerst zu diesem verbotenen Raum begeben. Alles auf einmal zu untersuchen war viel zu riskant, denn ihr war klar geworden, dass sie Cayne überhaupt nicht einschätzen konnte und sie fragte sich, warum sie ihm so blind gefolgt war. Neugier? Im Nachhinein fand sie ihr eigenes Handeln unüberlegt und riskant vor allem wenn man daran dachte, in welchem Zusammenhang alles stand. Die Macht, das Imperium und die Geschichten dazu. Sie erschauerte. Sie huschte in die Werkstatt und holte sich ihre Doppelklinge. Nur zur Sicherheit. Sie lugte dann zur Tür hinaus in den Gang hinein, in dem sich der verbotene Raum befand. Langsam schlich sie den Gang entlang während ihr ihr Herz klopfte bis zum Hals hinauf klopfte. Vor der Tür blieb sie stehen und holte tief Luft, dann berührte sie die metallene Oberfläche und sprang erschrocken zurück, als diese sich zischend öffnete. Vor ihr befand sich ein riesiger, dunkler Raum. Tief darin befand sich etwas dunkles, aber sehr vertrautes. Unsicher betrat sie den Raum, als sich die Tür hinter ihr aprupt wieder schloss und sie allein im Dunklen war.

Die junge Frau wartete einen Moment bis sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten und mit den voranschreitenden Minuten wurden immer mehr Umrisse erkennbar. Sie stand auf einer Art Treppenpodest, das aus einem Fels gehauen war. Links und rechts neben sich waren die Wände noch glatt, doch einige Meter danach wirkte sie immer gröber und sie erkannte, dass sie sich in einer Art Höhle befand. Die Luft war feucht und kalt. Im Schimmer eines fernen Lichtscheins konnte sie gerade noch die Schemen von säulenartigen Felsformationen ausmachen. Langsam ging sie die etwa zwanzig Meter, die die Stufen zu überbrücken schienen, hinab. Irgendetwas unter ihr schien Reflexionen abzugeben und je näher sie kam, desto mehr hörte sie das unverkennbare Glucksen von Wasser, das in langsamer Bewegung war, erkennen. Irritiert blieb sie stehen und lauschte ins Dunkle. Sie konzentrierte sich auf die Macht, um ihre Wahrnehmung zu verstärken. Ganz nah tröpfelte etwas von oben neben sie herab. Alera hob eine Hand und fing einen der Tropfen, dessen Ursprung sie nicht erkennen konnte, auf. Er war eiskalt. Sie öffnete ihre Augen und ging die letzten Stufen der Steintreppe hinab und keuchte erschrocken auf, als sie plötzlich im knöcheltiefem Wasser stand. Unsicher blickte sie sich um, doch sie wollte nicht umkehren, deshalb setzte sie ihren Weg nach vorne fort und watete durch das kalte Wasser. Immer wieder stolperte sie über den unebenen Boden und bald war die Treppe nur noch ein geisterhafter Schatten hinter ihr. Von der Decke hingen Stalaktiten, was die Tropfen, die sie zuvor wahrgenommen hatte, erklärte. Ferne Lichtquellen wurden unscharf im Wasser reflektiert und erschwerten ihr die Orientierung. Je weiter sie in die Höhle eindrang, desto nebliger wurde es. Alera erkannte natürliche Felsformationen und von Menschenhand gebaute Säulen. Vermutlich dienten diese Säulen rein dekorativen Zwecken, denn die Höhle schien sich selbst zu tragen. Das Mädchen hatte das Gefühl, dass das Wasser sie greifen, fassen, festhalten wollte. Dieses Gefühl verunsicherte sie immer Weiter und sie erschauerte, als sie in der Ferne eine Art Wasserfall hören konnte. Er war nicht besonders breit, lief aber plätschernd und rauschend an einem unförmigen Felsfeiler herab. Dahinter schwebte eine der unbekanntenen Lichtquellen und sie steuerte darauf zu, langsam etwas vor Kälte zitternd. Links davon schwebte eine seltsame Kugel, groß genug, um einen Menschen oder ein Wesen von ähnlicher Größe beherbergen zu können.

Syclia befand sich im Nichts. Kein Licht, keine Wärme und sie war alleine. Kälte umklammerte sie und hielt sie gefangen. Dunkelheit umgab sie und drang in sie ein, in

jede Pore, jede Zelle. Sie gab ihr Kraft, sie gab ihr Energie. Ihr denken war umklammert und lies keine klaren Gedanken zu. Ihr Herz schlug langsam und schwach. Kaum wahrnehmbar war ihr Wesen und ihre Seele, gefangen im grausamen Nichts. Doch ihre Gefühle waren intensiver denn je, denn sie verspürte puren Hass, genährt von Einsamkeit und Neid. Alles, was sie je gewollte hatte, war in greifbarer Nähe und doch unerreichbar. Zu sehr auf sich konzentriert, bemerkte sie das kleine, warme Licht, welches sich langsam näherte, nicht.

Aliera näherte sich der schwebenden Kugel und blickte sie unsicher an. Sie schien ebenfalls schwach zu leuchten, weshalb das Mädchen einen Schatten darin erkannte. Sie erschauerte und fragte sich, was Cayne hier in Wirklichkeit tat und welche Rolle sie selbst dabei spielte. Nervös blickte sie um sich und verstand, warum er nicht wollte, dass jemand ungefragt diesen Raum oder besser gesagt diese Höhle betrat. Ein unheimliches Kribbeln kroch ihren Nacken hinauf. Sie spürte Gefahr, doch sie konnte ihren Ursprung nicht ausmachen. War es das, was in der Kugel war, oder lauerte etwas irgendwo in dieser Höhle. Vielleicht gab es auch Untiefen im Wasser, sie konnte es nicht erkennen. Mit zitternder Hand berührte sie dann die Kugel und zuckte sofort weg, als diese transparent wurde und eine nackte, junge Twi'lek, die sich wie ein Embryo zusammen gekauert hatte. Ihre Haut war fast wie Pergament und von Narben druchdrungen. An ihren Schultern und Ellbogen waren seltsame Wucherungen und auf den Handrücken war etwas, das sie nicht genauer erkennen konnte, herausgewachsen. Da die Kugel ihre Berührung nicht mehr registrierte, wurde ihre Oberfläche wieder unscharf. Insgeheim war Aliera glücklich darüber, doch der Schrecken des Anblicks saß tief, denn die Twi'lek war noch am Leben. Aliera blickte sich um, doch sie fand nichts, mit dem sie die Kugel deaktivieren konnte, außerdem war ihr nicht klar, ob sie dem Mädchen nicht Schaden zufügte, wenn sie die Kugel deaktivierte. „Ich muss unbedingt mehr herausfinden...“ murmelte sie leise und setzte ihren Weg fort. Sie kam an immer mehr Stalagmiten und Stalaktiten vorbei. Das Wasser wurde etwas tiefer und ging ihr nun bis an die Knie. Während ihre Hose nun komplett nass war, hatte der Rest ihrer Kleidung die hohe Luftfeuchtigkeit schon in sich gesaugt, so dass es keine Rolle mehr spielte und sie gar nicht erst versuchte, trocken zu bleiben. Sie kam noch an vielen dieser Kugeln vorbei, doch sie wagte es nicht mehr, diese zu berühren. In ihrer Nähe spürte sie allerdings die schwachen Leben darin, sie spürte ihr Leid, ihre Angst. Bei manchen spürte man aber auch gar nichts, sie hatten ihren Lebenswillen längst aufgegeben und vegetierten vor sich hin. Andere wiederum strahlten Bedrohung und Gefahr aus. Manche in den Kugeln schienen sich zu bewegen, andere wild, andere schläfrig. Es gab aber auch leere Kugeln, die dumpf und dunkel über dem Wasser schwebten. Das Rauschen und tröpfeln wurde immer intensiver, genauso wie das Gefühl, von hier verschwinden zu müssen. Doch dann war da etwas vertrautes, etwas, das sie kannte aber ihr dennoch fremd und fern war. Aliera blieb stehen und sah eine weitere Kugel vor sich. Diese war etwas größer und von zwei Säulen flankiert. Unter der Kugel befand sich ein großes Podest, so dass man vor ihr stehen konnte, ohne im Wasser stehen zu müssen. In der Kugel befand sich ebenfalls jemand.

Ihr Herz schlug schneller, als würde es sich auf etwas vorbereiten. Etwas war nahe, doch es war nicht die vertraute Aura von Cayne. Sie wollte die Augen öffnen, doch diese waren noch zu schwer, zu kraftlos. Sie musste erst erwachen, doch wenn es soweit war, würde sie sofort herausfinden, wer in ihre dunkle Unterwasserwelt eingedrungen war. Bald, schon bald würde sie herausfinden, wer es war. Das arme Licht konnte sie immer noch nicht erkennen, doch in ihrem Unterbewusstsein nagte ein Gefühl, dass ihr bald die Impulse, die Erkenntnis gaben, schicken würde.

Aliera hatte die Kugel nachdenklich umrundet. Sie hatte etwas erschreckend vertrautes und ihr war, als würde sie die Person darin kennen. Das machte ihr viel mehr Angst, als diese grausige Höhle und deren Inhalt. Aliera begann allerdings, sich in der Nähe von Wasser unbehaglich zu fühlen und zuckte zusammen, als sie etwa hundert Meter weiter fast tosendes Rauschen hörte. Das Wasser dieses Raumes und von den vielen Wasserfällen, die es wohl geben musste, fielen dort in einem großen Wasserfall in die Tiefe. Dort war es dunkel und sie konnte nicht erkennen, wie tief es war. Sie trat einige Schritte zurück und stolperte auf ein weiteres, kleineres Podest und landete auf ihrem Hintern. Langsam rappelte sie sich auf. Auf dem Podest befand sich ein größeres Computerterminal mit mehreren Bildschirmen. Aliera blickte einen Moment nachdenklich darauf, doch dann überkam sie ihre Neugier und sie erinnerte sich, weshalb sie überhaupt gekommen war. Das Terminal war nicht gesichert und so war es ein leichtes, sich im Netzwerk umzusehen. Plötzlich landete sie in einem Unterverzeichnis, das mit dem Codenamen 'Faraelle' versehen war. Aliera stockte der Atem, denn sie kannte den Namen sehr genau. Unsicher lies sie ihren Finger über dem Tastenfeld schweben, doch dann drückte sie die Aktivierungstaste, um die Datei zu öffnen.

Syclia öffnete die Augen, obwohl ihre Lider schwer waren und schmerzten. Langsam bewegte sie einzelne Finger, während sie sich langsam, fast in Zeitlupe aufrichtete. Die Oberfläche ihrer Kugel war noch milchig und machte alles außen liegende unkenntlich, doch langsam konnte sie immer mehr dahinter ausmachen. Eine junge Frau mit langen Haaren stand vor Syclias Terminal und schien darin zu lesen. Syclia lächelte, denn somit hatte ihr Gast sein Schicksal besiegelt.

Zitternd blickte sie auf den Bildschirm, als sich Faraelles Unterverzeichnis öffnete. Darunter befand sich ein Ordner, in dem sich Informationen über ihre Mutter Faraelle, sich selbst und ihre Zwillingschwester Syclia befanden. Aliera überflog die Daten auf die Schnelle und erkannte erschrocken, dass ihre totgeglaubte Zwillingschwester sehr wohl am Leben war und sich scheinbar sogar hier befand. Alieras Zweifel über Caynes Absichten wuchsen immer mehr. Über ihre Mutter schien eine Menge im Ordner zu stehen, allerdings war ihr die Sprache unbekannt und so warf sie einen Blick auf das, was über sie selbst darin stand. Hier stand nicht besonders viel, nur kurze Notizen über ihren Fortschritt, ein paar Bemerkungen in der fremden Sprache und ein verwirrender Zusatz: Schattenerbin. Eine genaue Erklärung fand sie nicht, daher beschloss sie, etwas mehr in den anderen Daten zu schnüffeln und entdeckte erschreckende Informationen. Cayne wollte scheinbar gegen wichtige Imperiale Offiziere und Würdenträger vorgehen, um mit deren Hilfe mächtiger zu werden. Zudem hatte er ein spezielles Forschungsprogramm am laufen. Beim groben Überfliegen drehte sich Aliera der Magen beinahe um, denn dieser Mann schien vor nichts halt zu machen. Genmanipulation, Mutation, Kombination mit Technik waren nur ein paar Dinge, die ihr erschreckend ins Auge sprangen. Hastig durchsuchte sie die Funktionen des Terminals und kopierte alles, was möglich war, auf einen Mailserver und schickte die Daten an ihren Vater, als sie hinter sich ein seltsames Geräusch wahrnehmen konnte. Hastig drehte sie sich um und erblickte jemanden, der fast wie sie aussah, allerdings um einiges finsterer und mitgenommener.

Syclia blickte Aliera ausdruckslos an. Sie hatte nicht erwartet, dass ihre Schwester den Mut finden würde, diesen Ort zu betreten. Das behütete Mädchen, das alles hatte und ab und zu zum Spaß trainieren durfte. Das Mädchen, das nie gequält worden und nicht alleine war. Syclia strich sich ihre dunkle Kleidung glatt und zog ihr Lichtschwert, denn ihre

Aufgabe war klar definiert: Jeder, der ohne Erlaubnis hierher kam, war zu töten. Egal wer. Sie empfand ohnehin nichts positives für ihre Zwillingschwester. Alera drückte sich perplex an das Terminal und war wie paralysiert, denn mit ihrer totgeglaubten Schwester hatte sie nicht gerechnet. Sie hoffte, dass Syclia nicht bemerkt hatte, dass sie Daten kopiert und versendet hatte. „Du hättest nicht hier herkommen sollen, Alera.“ erklärte Syclia mit ruhiger Stimme. Alera biß sich auf die Unterlippe. „Weil es verboten ist oder weil du mich jetzt angreifen willst?“ Sie blickte auf das Lichtschwert, welches ihre Schwester in der Hand umklammert hielt. Diese lächelte und aktivierte es. „Dann ist ja alles gesagt.“ erwiderte diese und ging in eine aggressiv wirkende Kampfhaltung. Alera wollte noch etwas entgegnen, doch sie erhielt keine Chance dazu. Die andere sprang mit einem schnellen Sprung auf Alera zu. Diese konnte gerade eben noch zur Seite springen, während Syclias Schlag in das Terminal eindrang und dieses mit sprühenden Funken seinen Dienst einstellte. Alera aktivierte ihre Doppelklinge, doch sie wollte eigentlich nicht gegen ihre Schwester kämpfen, sie wollte nicht, das alles war wie es war. Doch ihr Gegenpart war anderer Meinung und deckte sie mit unzähligen, schnellen Schlägen ein. Alera hatte keine Gelegenheit, irgendetwas anderes zu tun oder auch nur ein Gespräch mit Syclia anzufangen. Allerdings war diese irgendwie nicht in der Lage, Aleras Verteidigung zu durchbrechen und begann daher lose Steinteilchen, Reste des Terminals und dergleichen nach Alera zu schleudern. Diese stolperte ins Wasser und versuchte möglichst viel Abstand zwischen sich und Syclia zu bringen. Gehetzt blickte sie sich um und bemerkte erschrocken, dass sie sich an einem Wasserfall, der sich in die Tiefe stürzte, befand. Der Sog war nicht sehr stark, aber Syclia lies ihr keine Fluchtmöglichkeiten offen und so blieb Alera nichts anderes übrig, als ihrer Schwester die Klinge entgegen zu werfen und hinunter zu springen.

Alera war sich nicht sicher, warum sie sich dazu entschlossen hatte, doch es fühlte sich richtig an. Sie rollte sich im Fall zusammen und landete mit einem lauten Platscher in einem tiefen Wasserbecken. Ihr Schwung drückte sie tief unter die Wasseroberfläche. Für einen Moment fühlte sie sich benommen, doch als ihre Lungen vor Luftmangel zu brennen begannen, streckte sie ihre Glieder von sich und paddelte panisch nach oben. Nichts in ihrem Leben hatte sie auf eine Situation wie diese vorbereitet. Prustend erreichte sie die Oberfläche und versuchte sich zu orientieren. Es war kalt und ziemlich dunkel, doch in der Ferne erkannte sie blinkende Lichter. Mit schnellen Zügen schwamm sie auf diese zu. Nach einigen Minuten erreichte sie eine Art Beckenrand. An diesem zog sie sich hoch, während sie einen entfernten, dumpf klingenden Alarm wahrnahm. Klatschnass versuchte sie sich zu orientieren. Der Boden unter ihren Füßen war glatt und dem Klang nach aus Metall. Langsam konnte sie Umrisse erkennen und eilig sprintete sie den Lichtern entgegen. Die Halle breitete sich nach einer dicken Wand nach rechts aus und langsam war ein schwaches Licht zu erkennen. Eine Yacht, ein Frachter und mehrere Jäger waren hier abgestellt. Ein paar Wachen, deren Uniform Alera noch nie gesehen hatte, patrollierten gelangweilt um die Schiffe herum. Einer von ihnen sprach allerdings aufgeregt in sein Com. Er blickte auf und gestikulierte in Richtung einer der Wachen, welche dann zu ihm marschierte. Alera spürte, dass ihr die Zeit davon lief und schlich unbemerkt zu einem der Jäger und kletterte hinein. Drinnen angekommen, machte sie sich erst einmal klein, um durchzuschauen. Dann blickte sie auf die Kontrollen und grübelte, denn sie hatte zwar oft genug zu gesehen, wie Schiffe funktionierten, aber so richtig geflogen war sie noch nie. Auch die paar Unterrichtsstunden in einem Simulator für unbewaffnete Privattransporter waren nur bedingt hilfreich. Sie legte die Gurte an und ging im Geiste noch einmal alle Funktionen durch, die sie wohl benötigen würde. Zum Glück beherbergte der Jäger einen Droiden, dem es egal war, wer drinnen saß. Sie wies diesen an, einen

Kurs nach Naboo zu berechnen. Sie war nie dort gewesen und hoffte, dass man vermuten würde, dass sie direkt nach Coruscant fliegen würde. Sie schaffte es, das Schiff zu starten und hatte mit einem Schlag die Aufmerksamkeit aller Wachen. Doch bevor diese etwas tun konnten, schoss Alieras Jäger aus dem Hang in ein großes Tal. Dieses war Alieras nie aufgefallen, da es wohl einen ganzen Kilometer hinter Caynes Anwesen liegen musste. Diese Gegend hatte sie nie erkundet. Doch bevor sie sich weitere Gedanken darüber machen konnte, wurde sie von mehreren blinkenden Kontrollen abgelenkt. Auf der einen Anzeige blinkten ein paar Punkte auf, doch sie war sich nicht ganz sicher, was sie bedeuten sollten. Sie drehte ihren Kopf etwas und erkannte, dass sie verfolgt wurde. Sie schaffte es, den Jäger zu beschleunigen und erreichte den Weltraum. Vor Nervosität zitternd blickte sie immer wieder um sich, als schon die ersten Laserschüssen ihrem Schiff vorbei sausten. Buchstäblich in letzter Sekunde zogen sich die Sterne zu Streifen und sie war im Hyperraum. Nun hatte sie eine Weile Zeit, sich die Geschehnisse vor Augen zu führen. Irgendwann dämmerte sie erschöpft in einen unruhigen Schlaf.

Um sie herum war es kalt und dunkel. Viele beunruhigende und ängstige Gedanken schwirrten in ihrem Kopf herum, doch sie war nicht in der Lage, diese auf irgendeine Weise zu ordnen. Vor ihrem geistigen Auge wandelten viele Menschen, die sie bisher in ihrem Leben kennen gelernt hatte, vorüber. Verwandte, Nachbarn, Lehrer, ihr Vater. Die einen waren für sie wichtig, die anderen nur bekannt. Und immer wieder befand sich eine Person in der Nähe... unsichtbar, aber anwesend. Abwartend, beobachtend. In sich hinein lachend. Alieras zog unwissentlich alle Glieder näher an sich, mümmelte sich wie ein kleines Baby in ihrem ungemütlichen Sitz ein. Ihr Magen knurrte, doch sie ignorierte das ziehende Gefühl, denn sie hatte die Notration, die sie im Jäger gefunden hatte, längst aufgegessen. Auf ihrer Flucht hatte sie sehr unüberlegt gehandelt. Auch wenn Naboo wohl ein sinnvolles Ziel gewesen war, hatte sie erst im Nachhinein realisiert, dass die Reise mehr als drei Tage dauern würde. Ihr Hals kratzte und war ziemlich ausgetrocknet, weshalb sie dann doch die Augen öffnete, um sich kurz zu orientieren. Die Flasche Wasser, die sich im Notkit befunden hatte, war beinahe leer und unter den Sitz gerollt. Sie beugte sich ächzend nach vorne und sammelte die Flasche auf und trank den Rest aus. Sie blickte auf die Anzeigen, um nachzusehen, denn ihr Zeitgefühl hatte sie längst verloren. Erleichtert stellte sie fest, dass sie Naboo fast erreicht hatte. Etwas ungeschickt und steif setzte sie sich vernünftig in den Sitz und legte die Gurte wieder an. Den Anzeigen nach würde sie bald den Hyperraum verlassen. Ein ungutes Gefühl stieg in der jungen Frau, als sie wieder Hand an den Steuerknüppel anlegte. Es war nicht der Hunger, nicht der Durst, die Kälte, die sie so einschüchterte, sondern ein nagendes Gefühl, dass sie in Gefahr war. Dennoch hatte sie keine andere Wahl, als den Hyperraum zu verlassen....

Die Streifen wurden wieder zu Sternen und vor ihr war der leuchtende Planet Naboo. Grün und blau strahlend ruhte er vor Alieras im All. Sie wollte schon erleichtert ausatmen, als zwei Jäger auf sie zugeflogen kamen. Wieder leuchteten die Feindanzeigen auf und Panik ergriff sie, denn auch hinter ihr erschienen zwei weitere. Sie eröffneten das Feuer. Alieras versuchte den Schüssen so gut sie konnte, auszuweichen, doch es waren zu viele Gegner und sie war unerfahren. Als auch noch ein weiterer Alarm losging und sie der Atmosphäre immer näher kam, packte sie die Verzweiflung. Ohne zu wissen, was sie tun sollte, lenkte sie das Schiff nun direkt zum Planeten und sank im viel zu steilem Winkel hinab, während die anderen Schiffe ihr folgten und sie weiterhin mit Laserschüssen eindeckten. Alieras Droide wurde mit einem einzelnen Schuss zerstört, ihr Antrieb rauchte schon bedenklich. Die Hitzeschilder glühten schon am Maximum ihrer möglichen Schutzfunktion, während sie sich den Ebenen von Naboo immer mehr näherte. Plötzlich

konnte sie vor ihrem geistigen Auge erkennen, wie ihr Schiff mit einem direkten Schuss getroffen wurde, kurz darauf gab es dicht hinter ihr eine Explosion. Die Scheiben bekamen Risse und um sie herum gab es mehrere Sekundärexplosionen und Alieras Angst wuchs immer weiter, während sie mit ansehen musste, wie ihr Jäger Stück für Stück auseinander brach. Völlig handlungsunfähig musste sie mit ansehen, wie der Wald vor ihr immer näher kam. Sie schloss die Augen und vertraute ein letztes Mal auf die Macht, als alles um sie herum in einem lautem Getöse dunkel wurde und sich der Rest des Jägers in den Boden bohrte.